

Tätigkeitsbericht 2019

○ Wien

○ Niederösterreich

○ Burgenland

TÄTIGKEITSBERICHT 2019

Der Tätigkeitsbericht 2019 umfasst die von der Geschäftsstelle intern und/oder von externen AuftragnehmerInnen geleisteten Arbeiten und Aktivitäten, über deren Ergebnisse bzw. deren Stand in den nachfolgenden Ausführungen berichtet wird.

Schwerpunkte der Tätigkeiten im Berichtsjahr 2019:

Schwerpunkte mit überwiegend fachlicher Bearbeitung von raumrelevanten Fragestellungen

1	Leben und Wohnen in der Stadtregion ⁺	5
2	Folgen des Klimawandels als Herausforderung für die Raumordnung in der Ostregion	21
3	CentropeMAP, CentropeSTATISTICS	32

Schwerpunkte mit überwiegend Koordinierungsaufgaben

4	Plattform Regionalverkehr	38
5	Plattform Energie und Klimaschutz („Smart Region“-Plattform)	42
6	Plattform für wirtschaftsräumliche Themen	46
7	Plattform Regionalentwicklung im ländlichen Raum	48

Sonstiges

8	Sonstige Aktivitäten	55
---	----------------------	----

1. Leben und Wohnen in der Stadtregion⁺

1.1 Ausgangslage

Die Bevölkerungszahl der stark miteinander verflochtenen Länderregion Ost Wien, Niederösterreich und Burgenland wächst. Dieser Trend wird, wenn auch geografisch unterschiedlich, auf absehbare Zeit anhalten. Somit steigt die Notwendigkeit einer erfolgreichen überregionalen Planung und Kooperation zwischen Wien, Niederösterreich und dem Burgenland, die die Bereiche Siedlungsentwicklung, Verkehr, Wohnen, Bildung, Freizeit und soziale Infrastruktur betrifft. Bei der Umsetzung von Kooperationen in den angeführten Bereichen gilt es, die unterschiedlichsten Ebenen der Politik und Verwaltung, insbesondere auch die Gemeinden sowie die Wohnbevölkerung mit ins Boot zu holen.

1.2 Projektziel

Im Zuge des Projektes soll der Wissensstand über funktionelle Verflechtungen, das Mobilitätsverhalten, die Lebensqualität und über den Stellenwert von Kooperationen als Lösung von drängenden Herausforderungen in der Region sowie in der eigenen Wohngemeinde erhöht werden. Im Fokus der Analyse steht die Stadtregion⁺, die 205 niederösterreichische, 63 burgenländische Gemeinden und das Wiener Stadtgebiet mit ihren 23 Bezirken umfasst.

Mit der Entwicklung eines empirisch begründeten Narrativs soll es EntscheidungsträgerInnen und ExpertInnen aus den jeweiligen Fachbereichen möglich sein, ein positives Zukunftsbild einer über Gemeinde- und Bundesländergrenzen hinausgehenden Kooperation zu vermitteln, Lösungen für bestehende Herausforderungen aufzuzeigen und damit zur Handlung zu mobilisieren. Im Rahmen der Planungsgemeinschaft Ost wurde SORA Institute for Social Research and Consulting Ogris & Hofinger GmbH mit der Durchführung der Studie beauftragt.

1.3 Projektdesign

In einer bevölkerungsrepräsentativen Umfrage (Frühjahr 2019) von insgesamt 2.000 Personen ab 16 Jahren in den drei Bundesländern (je zur Hälfte auf Wien sowie auf Niederösterreich und das Burgenland verteilt) wurden Wahrnehmungen und Einstellungen in der Wohnbevölkerung zu Problematiken in den Bereichen Arbeit, Bildung, Gesundheit, Freizeit und Mobilität in der Region bzw. den Bundesländern, die einer interkommunalen, regionalen oder bundesländerübergreifenden Lösung bedürfen, erhoben. Die Inhalte des Fragebogens, die der Umfrage zu Grunde liegen, wurden in Abstimmung mit der PGO diskutiert und festgelegt. Als Ergebnis liegt ein ausführlicher Tabellenband mit Darstellung aller Fragen nach Untergruppen (Breakvariablen) vor. Weitere Auswertungen erfolgen mittels Kreuztabellierungen und - wo datentechnisch möglich und inhaltlich sinnvoll - mit höheren multivariaten Verfahren.

Diese empirischen Umfrageergebnisse dienen als Basis für die 2020 vorgesehene Erarbeitung eines Narrativs. Ziel ist es, eine solide Grundlage für fachliche Einschätzungen und Entscheidungen innerhalb der Länder zu schaffen. Zusätzlich werden strategische Empfehlungen für die Kommunikation des Narrativs entwickelt.

1.4 Auswertungen der Befragung

▶ Verflechtungen

Der Alltag der Menschen in der Länderregion Ost hält sich in der Regel nicht an Bundesländer- oder Regionsgrenzen, wobei nicht alle Teile der Region gleichermaßen mit ihrer Umgebung vernetzt sind. Außerhalb Wiens führen fast 50% aller Wege aus der eigenen Wohngemeinde in eine andere Gemeinde. Dabei wurden Wegezwecke für Arbeit, Ausbildung, zur Begleitung von Angehörigen, für Besorgungen des täglichen Bedarfs, zu Fachgeschäften oder Gesundheitseinrichtungen, für kulturelle Aktivitäten und solche für Freizeit und Erholung genannt.

Dabei spielt die Stadtregion⁺ im Geflecht der Verknüpfungen, die diesen Wegen zugrunde liegen, eine bedeutende Rolle. Sie ist das Ziel von insgesamt zwei Drittel aller Wege außerhalb der Wohngemeinde. Weitere 31% dieser Wege führen in die Gebiete von NÖ und dem Burgenland außerhalb der Stadtregion⁺. 4% führen in andere Bundesländer oder ins Ausland.

Die Ausgangspunkte der Wege konzentrieren sich stark auf Niederösterreich: 72% der Wege außerhalb der Wohngemeinde haben dort ihren Ausgangsort. Allein der niederösterreichische Teil der Stadtregion⁺ ist Ausgangspunkt von 42% der Wege außerhalb der Wohngemeinde. Das Burgenland kommt für insgesamt 19% auf, wobei davon etwas mehr als die Hälfte aus dem burgenländischen Teil der Stadtregion kommen. Wien ist Ausgangspunkt von 10% dieser Wege. Die Verflechtungen in W-NÖ-BGLD weisen also ein auf Wien und die niederösterreichische Stadtregion konzentriertes Muster auf.

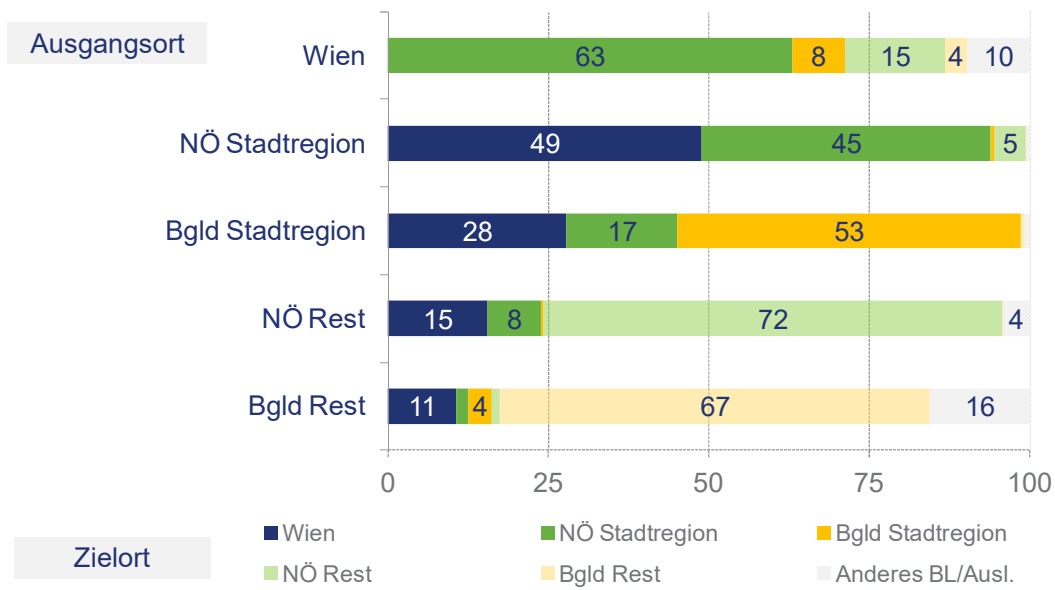
Die **Zielorte** der Wege außerhalb der Wohngemeinde unterscheiden sich je nach Wohnort (=Ausgangsort) der Bevölkerung (Abbildung 1). Die folgenden Muster sind erkennbar:

- ▶ Wien ist für alle Regionen ein sehr bedeutendes Wegziel: In der Stadtregion NÖ steht es auf Platz 1 der Wegziele (49%), in den anderen Teilen der Länderregion zumindest auf Platz 2.
- ▶ Sieht man vom niederösterreichischen Teil der Stadtregion⁺ ab, sind Wegeziele innerhalb der eigenen Wohnregion von größerer Bedeutung als außerhalb.
- ▶ Die außerhalb der Stadtregion⁺ gelegenen Regionen von Niederösterreich und dem Burgenland sind stärker nach Wien hin orientiert als zur jeweiligen Stadtregion. Wien spielt also über die Stadtregion hinaus eine wichtige Rolle.

Die **Ausgangsorte** für die Wege außerhalb der Wohngemeinde sind auf bestimmte Regionsteile konzentriert (Abbildung 2), wobei Wien besonders eng mit dem niederösterreichischen Teil der Stadtregion⁺ vernetzt ist: 71% aller Wege, die nach Wien führen, nehmen ihren Ausgang in der niederösterreichischen Stadtregion. Umgekehrt kommen 21% der Wege in die Stadtregion NÖ aus Wien.

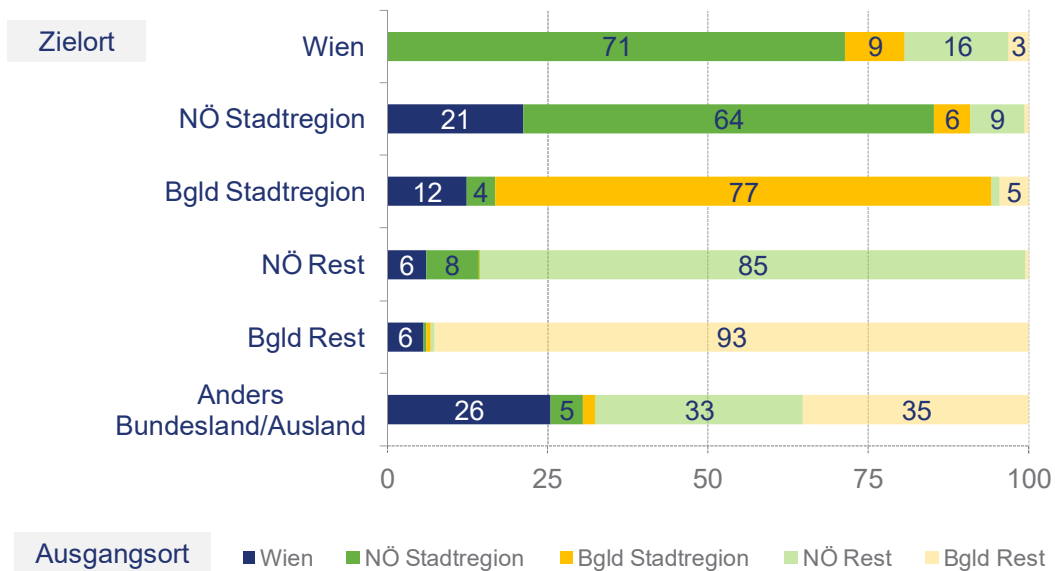
Tätigkeitsbericht 2019

Abbildung 1: Verteilung der Zielorte von Wegen außerhalb der Wohngemeinde



Basis: Alle Befragten, nur Wege außerhalb Wohngemeinde. Angaben in %

Abbildung 2: Verteilung der Ausgangsorte von Wegen außerhalb der Wohngemeinde

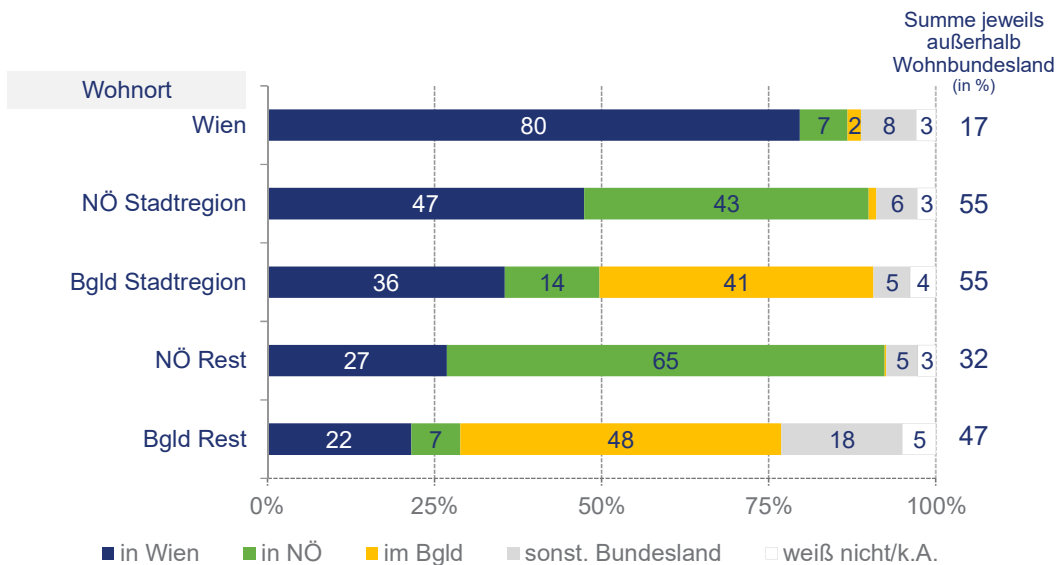


Basis: Alle Befragten, nur Wege außerhalb Wohngemeinde. Angaben in %

Wenig überraschend weist die Bevölkerung in der Region auch bedeutende familiäre und biografische Verflechtungen auf. In der Region haben 47% übergreifende, enge Verwandtschafts- oder Freundschaftsbeziehungen in eines der beiden Bundesländer, in denen sie derzeit nicht leben. 33% haben schon einmal länger als 2 Jahre in einem der beiden Bundesländer, in denen sie derzeit nicht leben, gewohnt und 36% haben schon einmal mindestens 6 Monate in einem der beiden Bundesländer, in denen sie derzeit nicht leben, gearbeitet.

Im Bereich der Ausbildung sind die biografischen Verflechtungen sehr deutlich zu sehen: In der Stadtregion haben 55% der Befragten ihre letzte Ausbildung außerhalb ihres Wohnbundeslands absolviert. Wien sticht als bedeutender Bildungsstandort in der Region heraus: Zwischen 22% (Burgenland, außerhalb der Stadtregion+) und 47% (in der Stadtregion NÖ) der Bevölkerung außerhalb Wiens haben hier ihre letzte Ausbildung absolviert. Unter der Wiener Bevölkerung haben nur rund 17% ihre letzte Ausbildung außerhalb Wiens absolviert (Abbildung 3).

Abbildung 3: Bundesland, in dem die letzte Ausbildung absolviert wurde, nach Wohnort



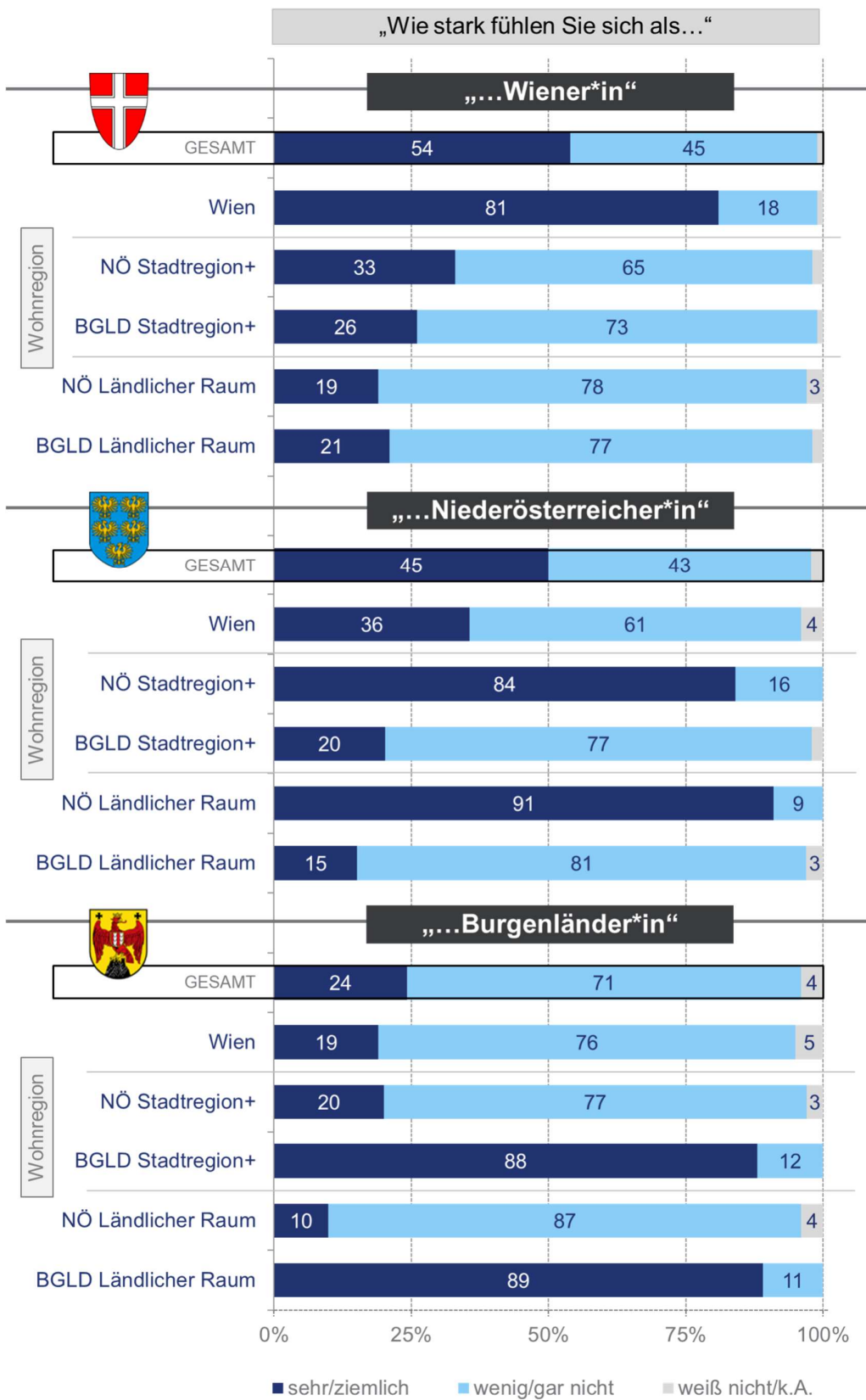
Basis: Alle Befragten, Bundesland der letzten Ausbildung. Angaben in %

► Regionale Identitäten

Die regionalen Identitäten der Bevölkerung sind stark auf die Wohnbundesländer und Wohngemeinden fokussiert. Am stärksten ist natürlich die Identifikation mit dem eigenen Heimatbundesland bzw. mit der Heimatgemeinde: Dort liegt der Anteil von sehr und ziemlich starker Identifikation jeweils zwischen 80% und über 90% (siehe Abbildung 4, 5).

Überschneidende bzw. multiple Identitäten sind seltener vorhanden und erklären sich vor allem durch biografische Zusammenhänge (siehe Abbildung 4, 5): Wer schon einmal länger als 2 Jahre in einem der drei Bundesländer gelebt hat, identifiziert sich auch deutlich eher als WienerIn, NiederösterreicherIn oder BurgenländerIn.

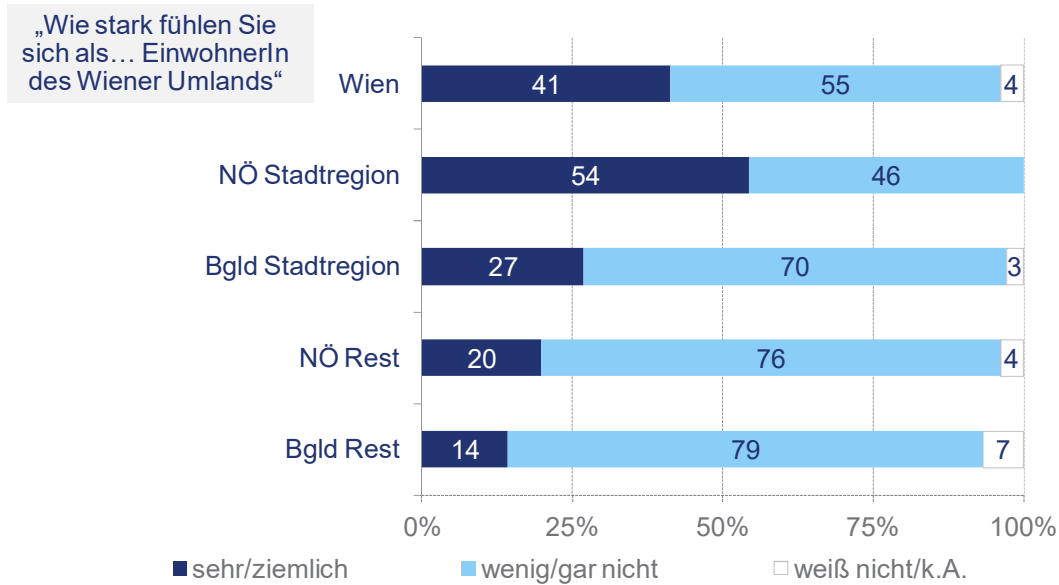
Abbildung 4: Ausmaß der Identifikation mit einem Bundesland, nach Wohnort



Basis: Alle Befragten, Subjektive Identität. Angaben in %

Das Wiener Umland ist, verglichen mit den Bundesländern und insbesondere der Heimatgemeinde, nur ein schwacher Anker für Identität und ist am ehesten noch für BewohnerInnen der niederösterreichischen Stadtregion relevant (Abbildung 5).

Abbildung 5: Ausmaß der Identifikation mit dem Wiener Umland, nach Wohnort

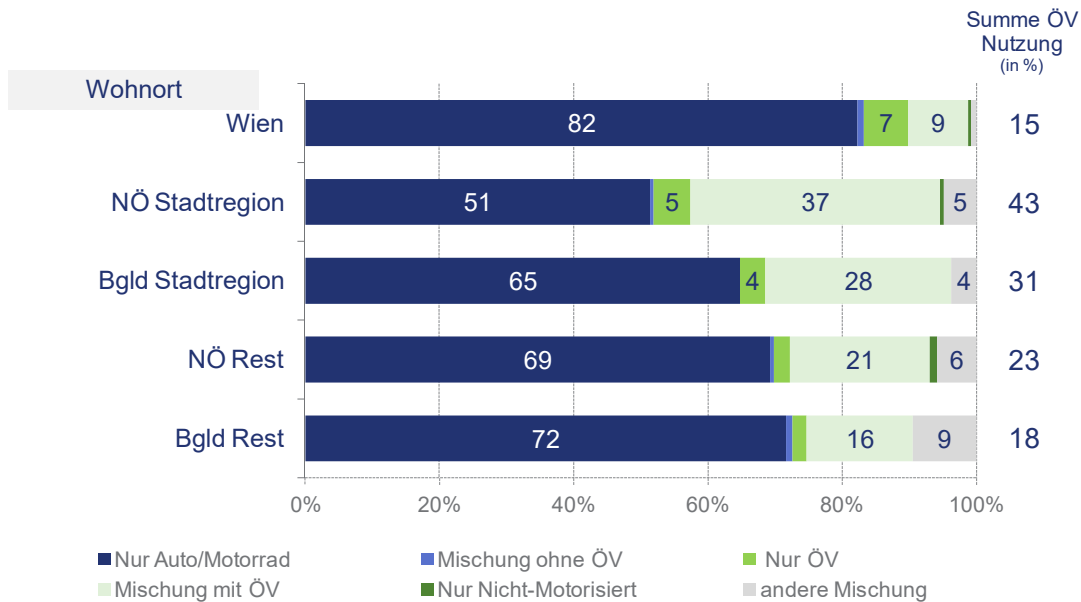


Basis: Alle Befragten, Subjektive Identität. Angaben in %

► **Mobilität**

Das Auto spielt in der Länderregion Ost insgesamt eine wichtige Rolle. Deutlich mehr als 50% der Befragten verwenden es als ausschließliches Verkehrsmittel. WienerInnen nutzen das Auto zu 82% für ihre Wege außerhalb des Stadtgebietes. Im Burgenland sind es bis zu 72% der Wege. Die niederösterreichische Stadtregion* sticht mit einem Anteil von 43% derer hervor, die ein öffentliches Verkehrsmittel oder eine Kombination aus Verkehrsmitteln einschließlich ÖV verwenden (Abbildung 6).

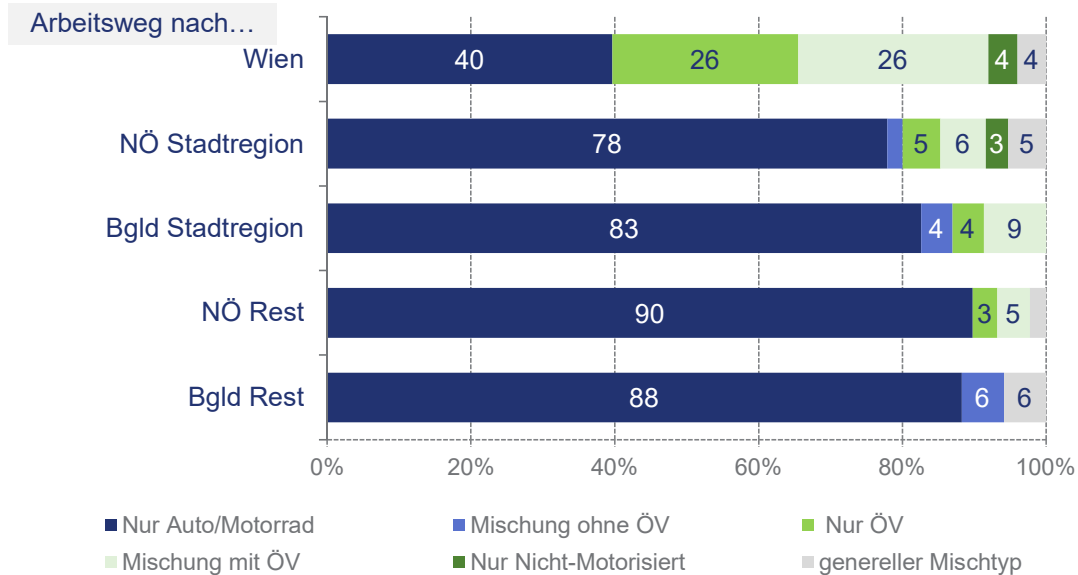
Abbildung 6: Verkehrsmittelnutzung auf allen Wegen außerhalb der Wohngemeinde, nach Wohnort



Basis: Alle Befragten, Verkehrsmittel auf allen Wegen außerhalb Wohngemeinde. Angaben in %

Ein ähnliches Muster zeigt sich bei der Verkehrsmittelnutzung für den Arbeitsweg: der Anteil ausschließlicher AutofahrerInnen, die in der Stadtregion oder in den anderen Regionen in Niederösterreich oder dem Burgenland arbeiten, liegt zwischen 78% und 90%. PendlerInnen nach Wien verwenden immerhin zu 52% öffentliche Verkehrsmittel oder eine Mischung inklusive Öffentlicher Verkehrsmittel. Nur 40% fahren ausschließlich mit dem Auto zu ihrem Wiener Arbeitsplatz.

Abbildung 7: Verkehrsmittelnutzung am Arbeitsweg, nach Wohnort

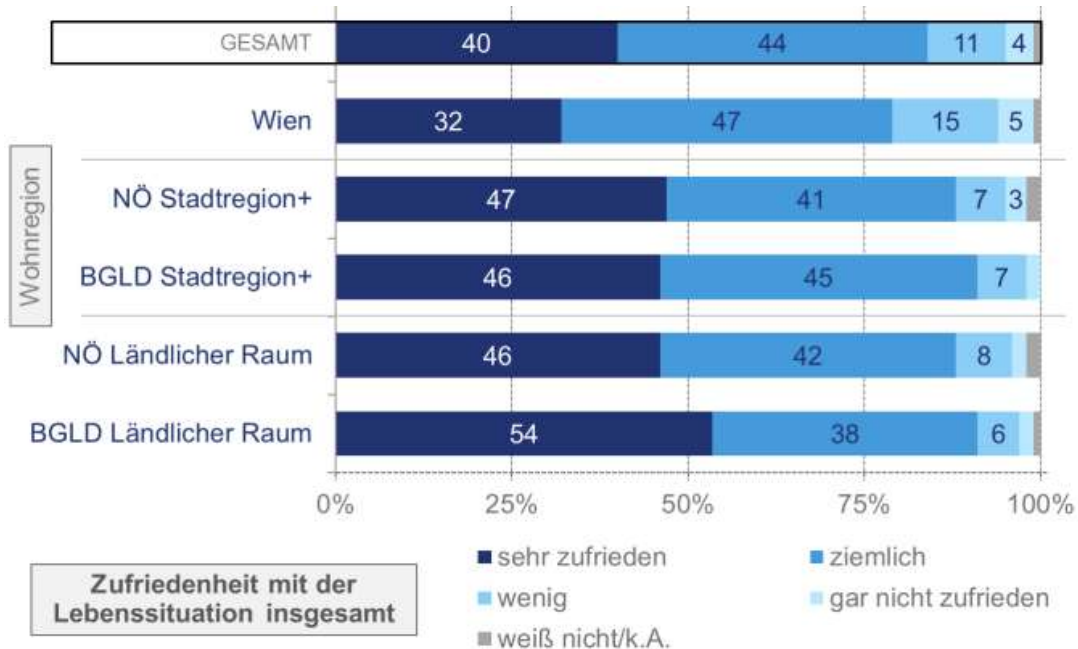


Basis: Berufstätige Befragte, Verkehrsmittel auf Arbeitsweg außerhalb Wohngemeinde nach Region des Arbeitsorts. Angaben in %

► **Lebensqualität**

Die Lebensqualität in der Region ist allgemein sehr hoch. Der Anteil von Personen, die mit ihrer Lebenssituation sehr und ziemlich zufrieden sind, liegt in allen Teilen der Region über 78 %, in den niederösterreichischen und burgenländischen Teilen der Stadtregion liegt er sogar bei 88% bzw. 91% (Abbildung 8).

Abbildung 8: Zufriedenheit mit der allgemeinen Lebenssituation, nach Wohnort

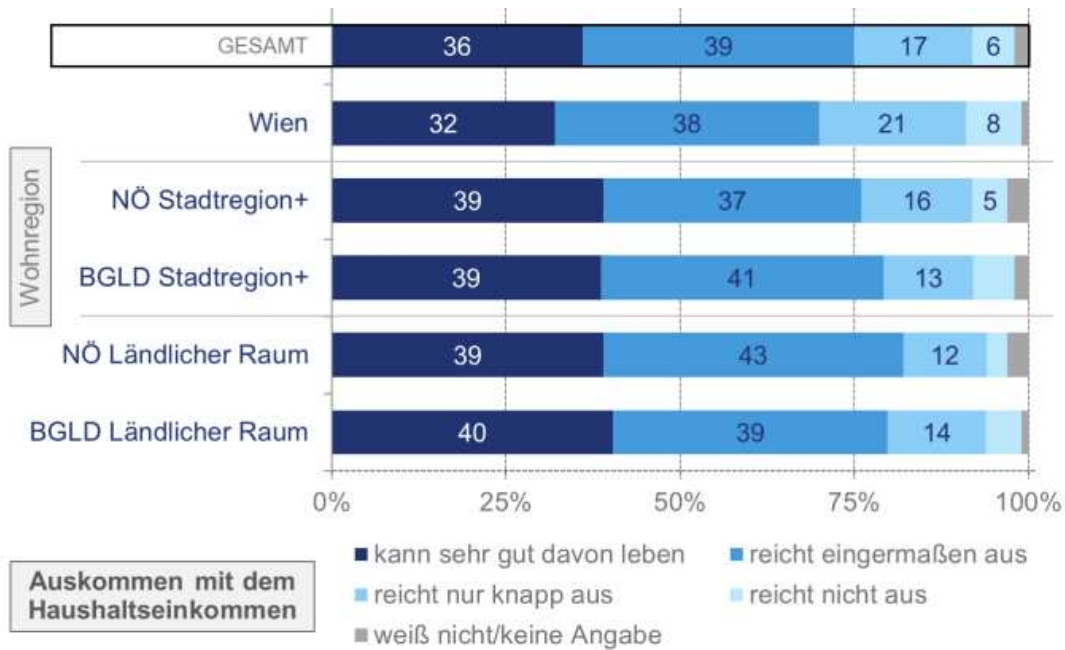


Basis: Alle Befragten, Zufriedenheit mit Lebenssituation allgemein. Angaben in %

Andere abgefragte Lebensbereiche betreffen die Zufriedenheit mit der Wohnsituation, dem Gesundheitszustand, der hauptsächlichen Tätigkeit, dem verfügbaren Ausmaß an Freizeit. Auch in diesen spezifischen Bereichen sind die Menschen in der Region mit großer Mehrheit (zwischen 80% und 90%) sehr und ziemlich zufrieden.

Wien sticht mit etwas höheren Anteilen von Personen hervor, die mit ihrer allgemeinen Lebenssituation, ihrer Wohnsituation oder ihrem Gesundheitszustand wenig oder gar nicht zufrieden sind (jeweils ca. 20%). Der Hauptgrund dafür ist das Auskommen mit dem Einkommen. Wer mit seinem Einkommen knapp oder gar nicht auskommt, ist mit seinem Leben allgemein bzw. seiner Wohnsituation und seinem Gesundheitszustand deutlich unzufriedener. Der Anteil von Befragten, die mit ihrem Einkommen nur knapp oder gar nicht auskommen, liegt in Wien mit 29% höher als in den restlichen Regionen (Abbildung 9).

Abbildung 9: Auskommen mit dem eigenen Haushaltseinkommen, nach Wohnort

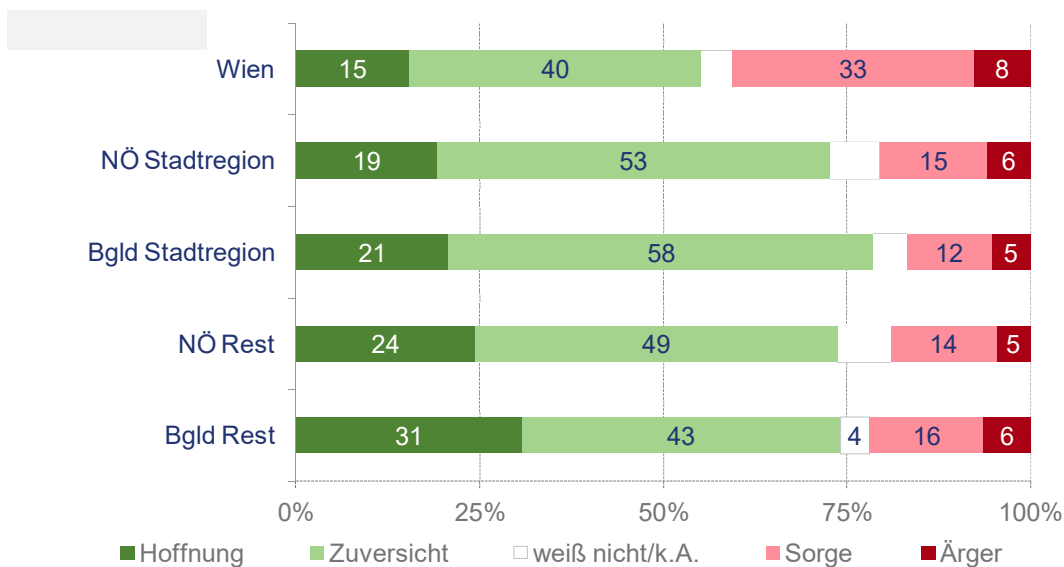


Basis: Alle Befragten, Auskommen mit dem Haushaltseinkommen. Angaben in %

► **Wahrnehmung von positiven und negativen Entwicklungen in den Wohnge-
meinden**

In allen Teilen der Stadtregion, wie auch in den restlichen Gebieten der Länder Niederösterreich und Burgenland, berichtet eine Mehrheit der Befragten von einer positiven Grundstimmung wie Hoffnung oder Zuversicht, was die Zukunft ihres Bundeslandes und ihrer Wohngemeinde betrifft. Einzig in Wien ist der Anteil von Befragten, die Sorge oder Ärger empfinden, erhöht, doch auch hier sind die positiv gestimmten Befragten in der Mehrheit. Ebenso überwiegen positive Einschätzungen der Entwicklungen verschiedener Bereiche der eigenen Wohngemeinde in allen Regionsteilen (Abbildung 10).

Abbildung 10: Emotionen zur zukünftigen Entwicklung der eigenen Wohngemeinde, nach Wohnort



Basis: Alle Befragten, Gefühle bei Gedanken an die Zukunft der Wohngemeinde. Angaben in %

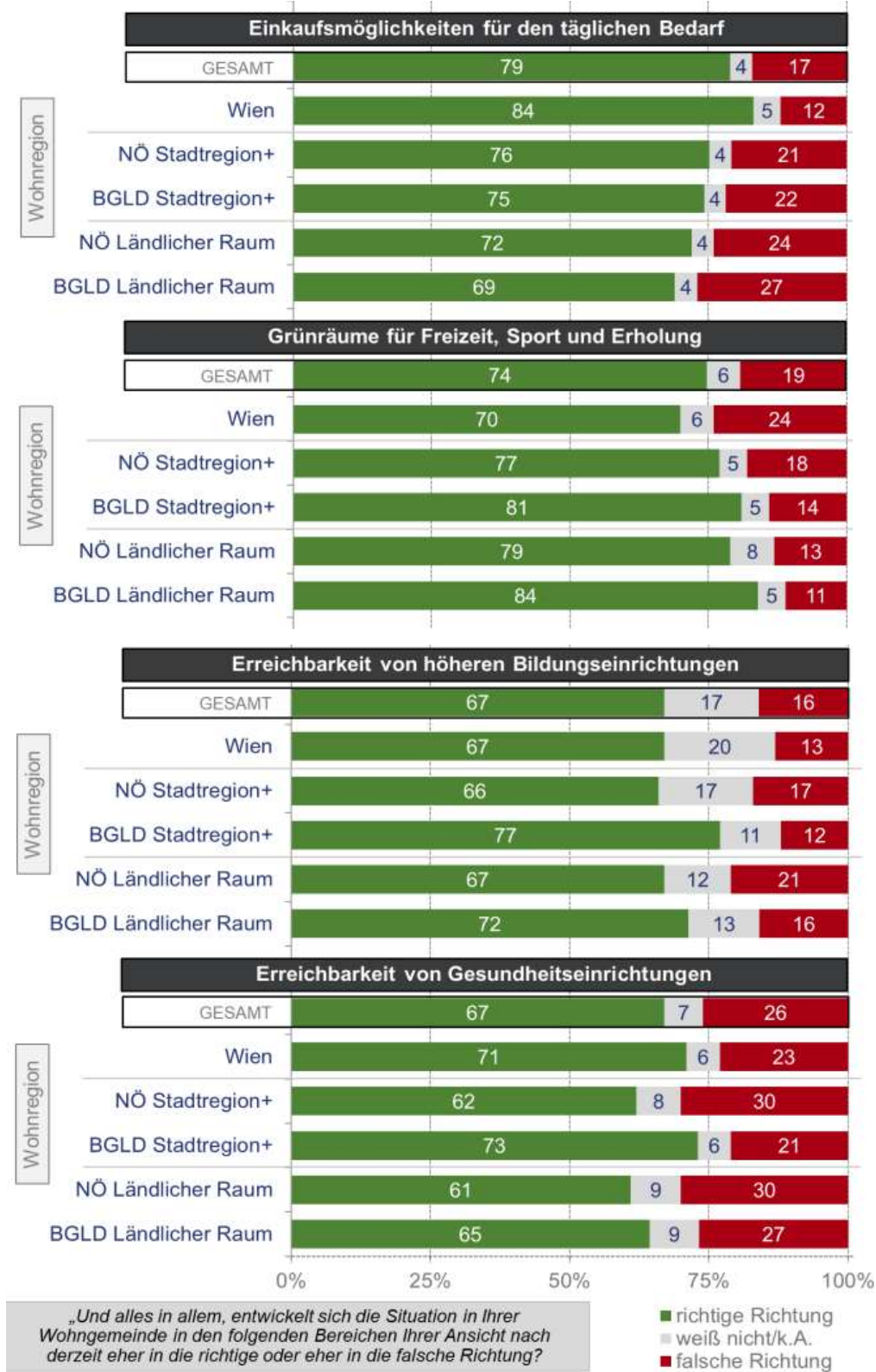
Die Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbereichen zeigen die folgenden Abbildungen 11 - 14:

Die Entwicklungen in den Bereichen „**Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs, Grünräume für Freizeit/Sport/Erholung und die Erreichbarkeit von Gesundheitseinrichtungen sowie höheren Bildungseinrichtungen**“ werden von den Befragten in der Stadtregion⁺ praktisch einhellig mit sehr vielen positiven Nennungen und sehr wenigen negativen oder unsicheren Nennungen bewertet (Abbildung 11).

Das **Angebot an unterschiedlichen Wohnformen, an Pflichtschulen, an Pflege- und Betreuungseinrichtungen für ältere Menschen und an Kinderbetreuungsmöglichkeiten** wurden ebenfalls einhellig positiv bewertet. Die Ausnahme bildet Wien, wo deutlich mehr Befragte als in den anderen Regionen der Meinung sind, dass sich der jeweilige Bereich in die falsche Richtung entwickelt hat. In den meisten dieser vier Bereiche fällt die Bewertung im Burgenland am besten aus (Abbildung 12).

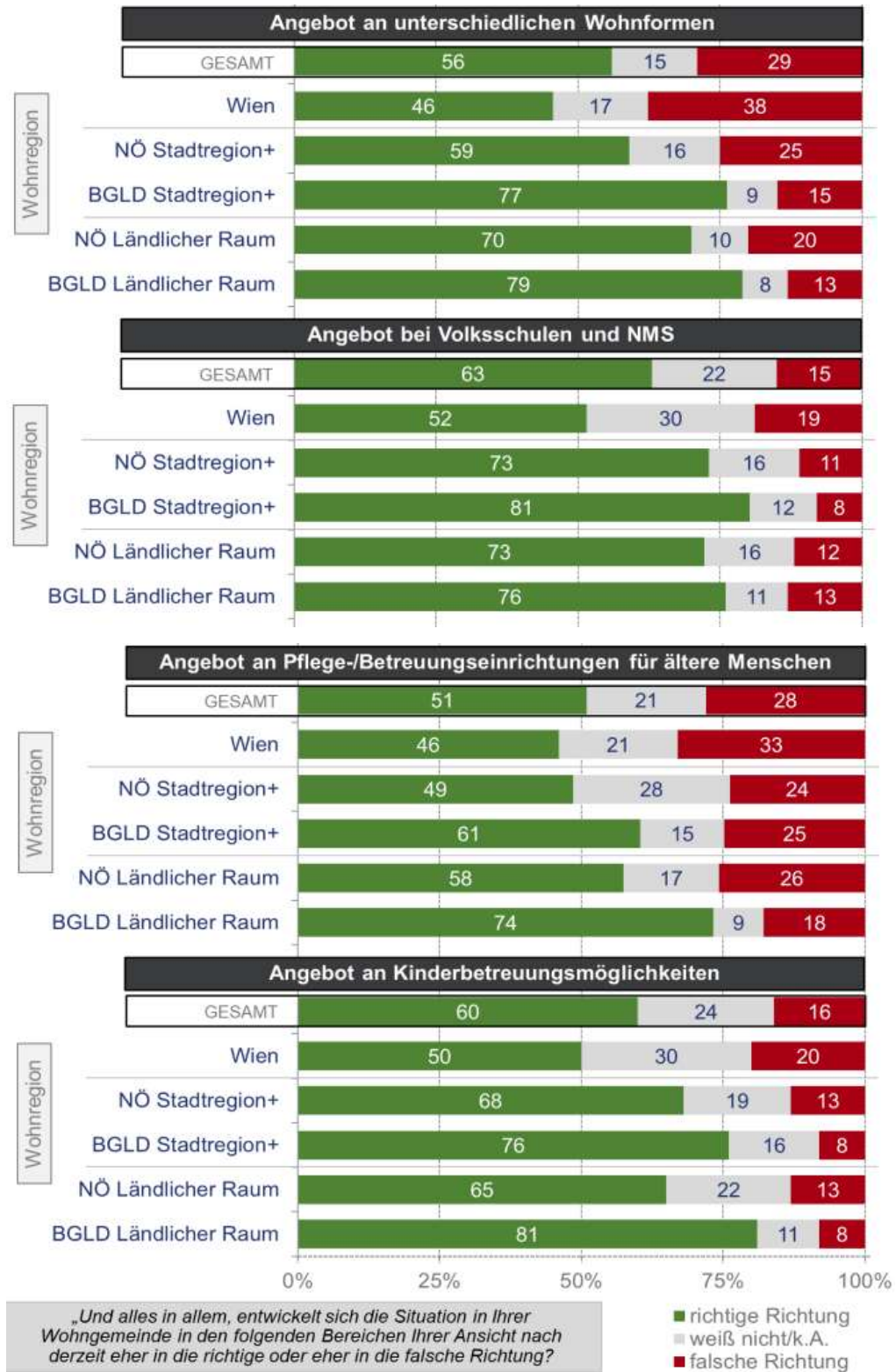
Die Wiener Bevölkerung hebt sich durch klar positive Einschätzungen der **Erreichbarkeit von kulturellen Einrichtungen sowie der Entwicklung der Taktfrequenzen** vom Rest der Stadtregion ab. Die Entwicklung der Taktfrequenzen im ÖV wird im niederösterreichischen und burgenländischen Teil der Stadtregion positiv wahrgenommen (Abbildung 13).

Abbildung 11: Durchgehend positiv beurteilte Lebensbereiche, nach Wohnort



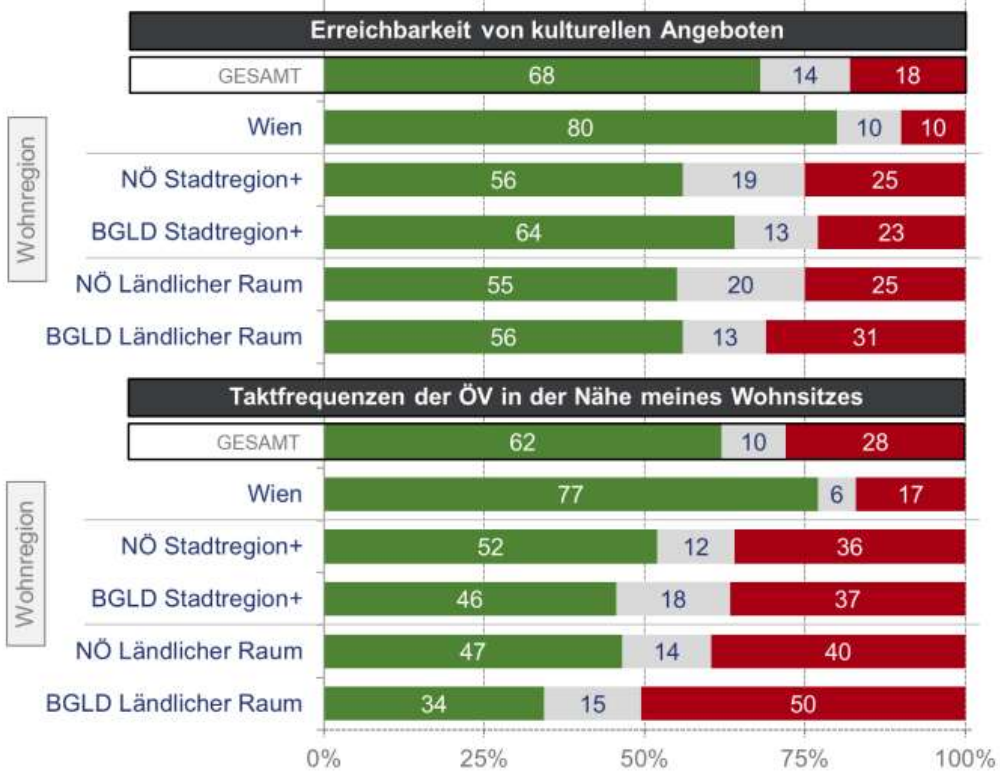
Basis: Alle Befragten, Entwicklung Wohngemeinde, nach Wohnregion. Angaben in %

Abbildung 12: Regional unterschiedlich beurteilte Lebensbereiche, nach Wohnort



Basis: Alle Befragten, Entwicklung Wohngemeinde, nach Wohnregion. Angaben in %

Abbildung 13: In Wien besonders positiv beurteilte Lebensbereiche, nach Wohnort



Basis: Alle Befragten, Entwicklung Wohngemeinde, nach Wohnregion. Angaben in %

Das Bild der klar als negativ eingeschätzten Entwicklungen ist vergleichsweise regional heterogen. Das **leistbare Wohnangebot** wird von der Bevölkerung Wiens und der niederösterreichischen Stadtregion bezogen auf den Anteil der positiven Bewertungen mehrheitlich negativ eingeschätzt, im burgenländischen Teil hingegen eher positiv.

Die Einschätzung der **Verkehrsbelastung im Ortsgebiet** ist in der gesamten Stadtregion zwischen positiv und negativ polarisiert, während in den restlichen Gebieten Niederösterreichs und des Burgenlandes positive Einschätzungen überwiegen (Abbildung 14).

Abbildung 14: Negativ beurteilte Lebensbereiche, nach Wohnort



Basis: Alle Befragten, Entwicklung Wohngemeinde, nach Wohnregion. Angaben in %

► Dringlichste Herausforderungen auf Ebene der Wohngemeinden

Die am häufigsten genannten Bereiche mit dem dringendsten Handlungsbedarf unterscheiden sich je nach Region. Der Bereich „leistbares Wohnangebot“ steht aber in allen Teilen der Stadtregion+ an erster Stelle, besonders deutlich in Wien (34%). In den niederösterreichischen und burgenländischen Teilen der Stadtregion stehen zudem die Bereiche „Verkehrsbelastung im Ortsgebiet“ und „Taktfrequenzen der öffentlichen Verkehrsmittel“ an zweiter bzw. dritter Stelle. In Wien stehen hingegen „Zuwanderung bzw. Diversität“ an zweiter Stelle, „Maßnahmen für den Klimaschutz“ an dritter Stelle.

In den peripheren Gegenden Niederösterreichs und des Burgenlandes wird der Bereich „Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen“ besonders häufig genannt, die „Taktfrequenzen der öffentlichen Verkehrsmittel“ sind in beiden Regionsteilen unter den drei wichtigsten, dringenden Herausforderungen.

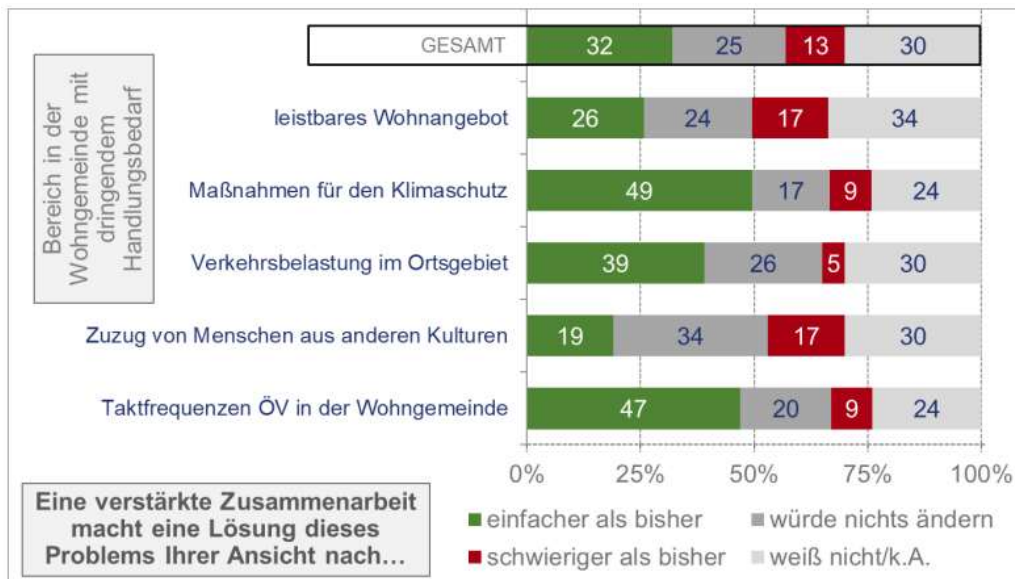
► Beurteilung von lokaler und regionaler Kooperation als Mittel um dringende Herausforderungen in Wohngemeinden zu lösen

Die Einschätzungen der Befragten, ob eine verstärkte Kooperation zwischen der eigenen Wohngemeinde, den Nachbargemeinden und den jeweiligen Nachbarbundesländern geeignet sei, um die Lösungsfindung für das aus ihrer Sicht dringendste Problem zu erleichtern, zeigt, dass hier noch viel Potential für mögliche regionale Zusammenarbeit bestehen könnte (Abbildung 15):

- 32% der Befragten erwarten sich eine Vereinfachung der Lösungsfindung durch lokale und regionale Kooperation. 25% sind skeptisch und erwarten sich von verstärkter Kooperation keinerlei Auswirkungen, während 13% mit Erschwernissen bei der Lösungsfindung rechnen.
- 30% der Befragten trauen sich in dieser Frage keine Einschätzung zu. Dies zeigt, dass ein bedeutender Teil der Bevölkerung hier noch mehr Informationen benötigt.

Unter den insgesamt besonders häufig genannten dringlichen Problemen stehen die Bereiche „Klimaschutz“ und „Taktfrequenzen ÖV“ hervor, weil hier 49% bzw. 47% der Befragten mit einer einfacheren Lösungsfindung rechnen. Beim Thema „Verkehrsbelastung im Ortsgebiet“ sind es immerhin noch 39%. Hingegen rechnen bei den Bereichen „leistbares Wohnangebot“ und „Zuzug von Menschen aus anderen Kulturen“ 26% bzw. 19% der Befragten mit einer vereinfachten Lösungsfindung. Bei allen genannten Problembereichen sind zwischen 17% und 34% der Befragten skeptisch und auch hier trauen sich zwischen 24% und 30% keine Einschätzung abzugeben (Abbildung 15).

Abbildung 15: Beurteilung von regional übergreifender Kooperation nach dringlichen Herausforderungen



Basis: Alle Befragten, Entwicklung Wohngemeinde, nach Wohnregion. Angaben in %

1.5 Ausblick

In einem weiteren Bearbeitungsschritt sollen die Analysen (Kreuztabellierungen, multivariaten Variablen,...) vertieft und die Narrative entwickelt werden. Das Projekt soll im Laufe des Jahres 2020 abgeschlossen werden.

2. Die Folgen des Klimawandels als Herausforderung für die Raumordnung der Ostregion

In Fortsetzung des Arbeitsschwerpunktes 2018 „Anpassung an die Folgen des Klimawandels aus regionaler Sicht“ wurde dieses Thema auch 2019 in den Sitzungen der Plattform Energie und Klimaschutz (Smart Region) sowie in den Geschäftsstellensitzungen intensiv behandelt. Es wurden daraufhin Fragestellungen formuliert, die aus länderübergreifender Sicht genauer zu untersuchen sind.

2.1 Hintergrund für ein gemeinsames Projekt

Neben dem Schutz des Klimas nimmt auch die Bedeutung des Themas „Anpassung an den Klimawandel“ stetig zu. Der Umgang mit den vermehrten Hitzetagen und Starkregenereignissen stellt die verschiedenen Gebietskörperschaften vor unterschiedliche Herausforderungen. Deren Bewältigung ist eine Querschnittsaufgabe, die Maßnahmen in verschiedenen Handlungsfeldern erfordert. Länder und Gemeinden sind angehalten, mit entsprechenden Maßnahmen in ihrem Wirkungsbereich auf die Folgen des Klimawandels zu reagieren und ein Bewusstsein bei der Bevölkerung zu schaffen.

Jedes Bundesland kann bereits verschiedenste Initiativen, Aktivitäten, Projekte und Studien aufweisen, wobei nur in seltensten Fällen auf Gemeinsames bzw. grenzüberschreitend Relevantes eingegangen wird. Die grenzüberschreitenden klimatischen Zusammenhänge und Wirkungen sowie Abhängigkeiten von Städten und den angrenzenden Gemeinden liegen auf der Hand. In jedem Bundesland liegen ähnliche und doch räumlich sehr spezifische Erkenntnisse vor, die von einer Region oder Gemeinde auf eine andere übertragbar wären. Ähnliche Auswirkungen des Klimawandels und damit verbundene ähnliche Maßnahmen sind in gleichen Raumtypen beobachtbar, unabhängig davon, ob diese in Wien, NÖ oder im Burgenland liegen.

Die länderübergreifende Betrachtung soll neue Handlungsspielräume für eine nachhaltige Raumentwicklung aufzeigen, die es durch entsprechende Maßnahmen umzusetzen gilt. Diese können für die Stadt-, Regional- und Freiraumplanungen, die örtlichen Sachverständigen der Länderverwaltungen sowie Gemeinden von Relevanz sein.

Zur Annäherung an das Thema wurden in einer ersten Phase verschiedene Fragestellungen seitens der PGO formuliert (erstes Halbjahr 2019), die für eine gemeinsame vertiefende Bearbeitung von Interesse wären. Diese betrafen einerseits die Folgen des Klimawandels und deren Herausforderungen aus räumlicher Sicht sowie andererseits bundes- und länderspezifische Maßnahmen bzw. regionale und lokale Handlungsfelder. Es wurde hinterfragt, ob bereits eine ostregionsspezifische Behandlung des Themas „Anpassung an den Klimawandel“ im Zusammenhang mit der räumlichen Planung vorliegt. Außerdem wurde untersucht, welche Unterstützungstools für die Planung und Gemeinden bzw. welche praktischen Beispiele mit Multiplikatoreffekten und Förderungen für Regionen evident sind.

2.2 Ergebnisse und Erkenntnisse der Internetrecherche

Die Fragestellungen der ersten Annäherung wurden im Sommer 2019 in einer intensiven Internetrecherche dahingehend überprüft, inwieweit diese zum Beispiel durch bestehende Projekte oder Datenbanken von Bundesministerien, Ländern, Fonds und dergleichen bereits abgedeckt sind. Diese Analyse mündete in einer umfassenden Sammlung von Daten- und Informationsquellen, die als Linkliste auf der Homepage der Planungsgemeinschaft Ost (PGO) veröffentlicht wurde (<http://www.planungsgemeinschaft-ost.at/fachbereiche/energie-und-klimaschutz/klimawandel/>).

Ausgewählte Ergebnisse und Erkenntnisse dieser ersten Annäherung werden auf den folgenden Seiten dargestellt. Daraus lässt sich nachvollziehen, weshalb eine inhaltliche Fokussierung auf das Thema „Climate Proofing“ für die weitere Bearbeitung geplant ist.

► Einleitung: Folgen des Klimawandels

Das Klima ändert sich und wird sich auch in Zukunft weiter wandeln. Der Klimawandel manifestiert sich dabei sowohl in langfristigen Klimaänderungen, wie steigende Durchschnittstemperaturen, einen vorzeitigen Vegetationsbeginn, einen Rückgang der Gletscher- und Permafrostflächen oder einen höheren Meeresspiegel, als auch in einer veränderten Klimavariabilität, also stärkeren kurzfristigen Klimaschwankungen und häufigeren Extremwetterereignissen wie Starkregen, Dürren oder Hitzesommern.

Klimaschutzmaßnahmen sind notwendig, um die fortschreitende Klimaerwärmung zu bremsen und die globale Erwärmung unter 2 °C zu halten. Unterschiedliche Bereiche, wie etwa die Land- und Forstwirtschaft, Gesundheit (Mensch und Tier) oder Infrastruktur sind aber auch gefordert, mit den Veränderungen umzugehen und sich an die Folgen des Klimawandels anzupassen. Der Klimawandel wird auch Auswirkungen auf die Eignung von Räumen für bestimmte Nutzungen haben und ist somit für die räumliche Planung eine Herausforderung. Die veränderten Klimabedingungen beeinflussen die Raumnutzung direkt (im Falle eines Überschwemmungsgebiets) oder indirekt (beispielsweise bei einer veränderten Wasserverfügbarkeit) - schleichend oder plötzlich.

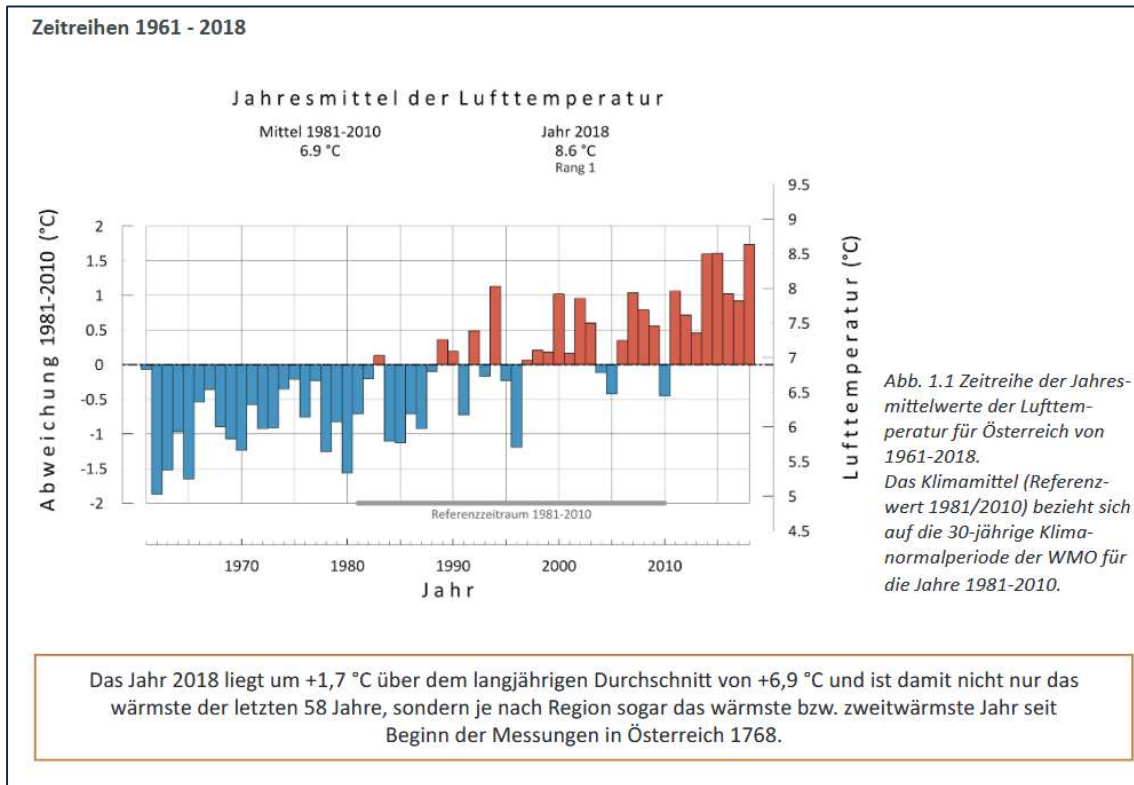
Für eine sichere und lebenswerte Zukunft müssen somit beide Strategien, sowohl Klimaschutz als auch Anpassung, verstärkt vorangetrieben werden.

Aber der Klimawandel ist nicht nur für Mensch und Umwelt eine große Bedrohung, er hat auch hohe wirtschaftliche Folgekosten. Laut Angaben von Global 2000 betragen bereits heute die wetter- und klimabedingten Schäden in Österreich etwa eine Milliarde Euro pro Jahr. Diese Kosten werden bis Mitte des Jahrhunderts auf bis zu 8,8 Mrd. Euro pro Jahr ansteigen, und zwar schon im Fall einer globalen Erwärmung von 2 °C. Eine Beibehaltung des derzeitigen Emissionsniveaus hätte aber weit höhere Temperaturen zur Folge.¹

Beispielsweise ist allein in Wien im Jahr 2030 mit jährlichen Kosten des Klimawandels im Bereich zwischen 300 Mio. Euro bis 1 Mrd. Euro und 2050 im Bereich von 490 Mio. Euro bis 2,7 Mrd. Euro zu rechnen, wenn keine zusätzlichen Anpassungsmaßnahmen getätigt werden (COIN Wien, Universität Graz, 2017).²

¹ <https://www.global2000.at/klimawandel-oesterreich>

² <https://www.klimafonds.gv.at/wp-content/uploads/sites/6/Coinberblickv2020012015.pdf>



Quelle: Klimastatusbericht Österreich 2018

► Folgen des Klimawandels in den Regionen Österreichs

Die ÖKS15 – Klimaszenarien für Österreich des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus³ sowie die Studie „Vor Sicht Klima! Klimawandel in Österreich, regional betrachtet“ der BOKU⁴ wurden herangezogen, um die Folgen des Klimawandels aus räumlicher Sicht insbesondere für die Ostregion abzubilden.

Österreich besteht aus zwei großen Landschaften, nämlich einerseits den Alpen sowie andererseits dem Flachland, das den Großteil der Bundesländer Ober- und Niederösterreich, Wien, Burgenland und den südöstlichen Teil der Steiermark umfasst. Neben dieser großräumlichen Einteilung Österreichs beeinflussen die Menschen das kleinräumige Klima durch die Urbanisierung. Dabei bewirkt die intensive Verbauung auf kleinstem Raume eine Speicherung der Sonnenenergie in den Gebäudemassen und eine Reduzierung der Verdunstungskühlung, wodurch es innerhalb von Städten zu einer deutlich stärkeren Erwärmung, insbesondere nachts, kommt.

Im internationalen Vergleich ist Österreich besonders stark von den Klimaänderungen betroffen: Global ist die Temperatur um „nur“ 0,8 °C in den letzten 150 Jahren angestiegen, in Österreich um beachtliche 1,8 °C, wobei der Anstieg im Alpenraum höher war. Der vergleichsweise hohe Temperaturanstieg ist jedoch teilweise auf die sehr kalte Periode zu Ende des 19. Jahrhunderts zurückzuführen. Erst die Erwärmung seit Mitte der 1970er Jahre kann direkt auf den anthropogenen Klimawandel zurückgeführt werden. Bis zum Jahr 2050 wird die Temperatur im Mittel weiter um 2 bis

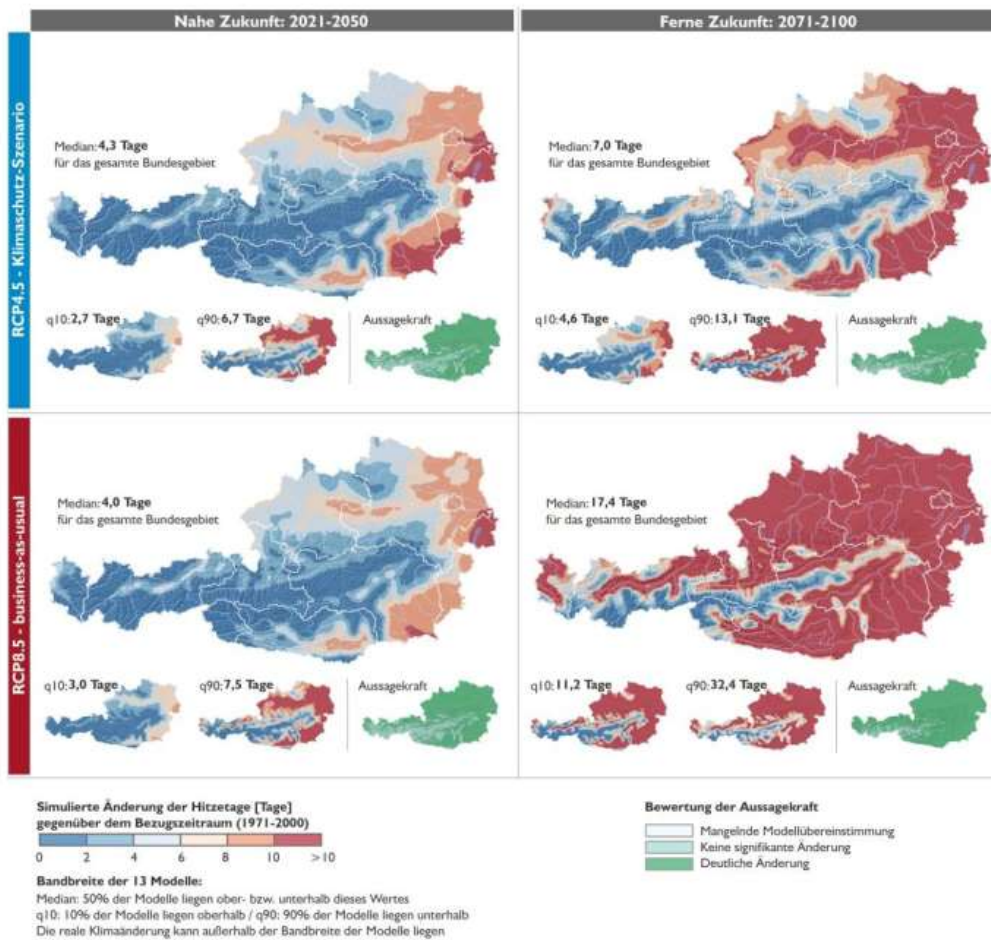
³ https://www.bmlrt.gv.at/umwelt/klimaschutz/klimapolitik_national/anpassungsstrategie/klimaszenarien.html

⁴ https://meteo.boku.ac.at/report/BOKU-Met_Report_16_online.pdf

2,5 °C ansteigen, am Alpenhauptkamm sogar etwas mehr. Der stärkere Temperaturanstieg im Sommer und Herbst ist hauptsächlich auf den Niederschlagsrückgang in diesen Jahreszeiten zurückzuführen.

Die Modelle zu den Niederschlagstrends sind nicht eindeutig, jedoch wird eine Verlagerung der Niederschläge vom Sommerhalbjahr ins Winterhalbjahr angenommen. Die Niederschläge werden insgesamt abnehmen, vor allem im Osten im Sommer und Herbst. Die Gefahr von Dürreperioden steigt. Die Starkniederschläge werden wahrscheinlich an Häufigkeit verlieren, aber an Intensität gewinnen. Das heißt, dass das Hochwasserrisiko steigen wird.

Die folgenden Karten für Österreich (ÖKS15 – Klimaszenarien für Österreich) zeigen die Änderung der Hitzetage unter Annahme verschiedener Szenarien:



Simulierte Änderung der Hitzetage [Tage] gegenüber dem Bezugszeitraum (1971-2000)

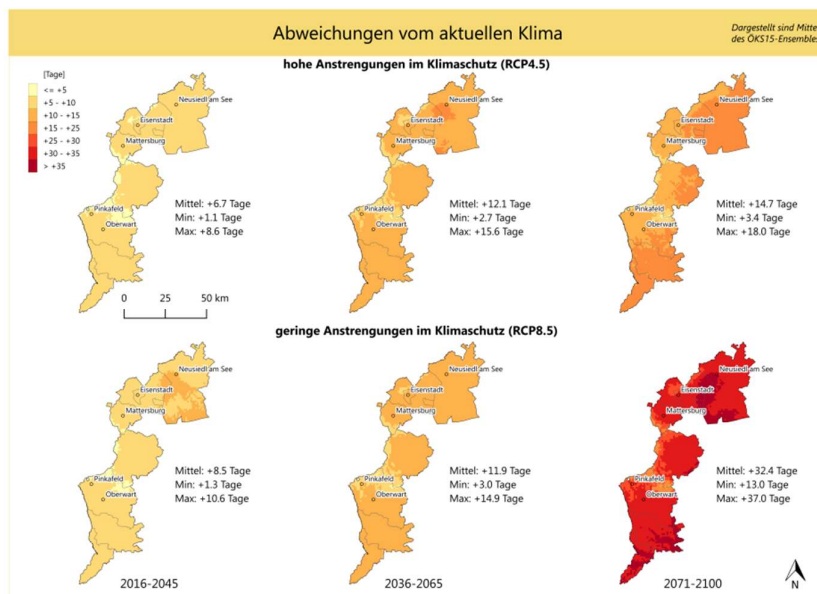
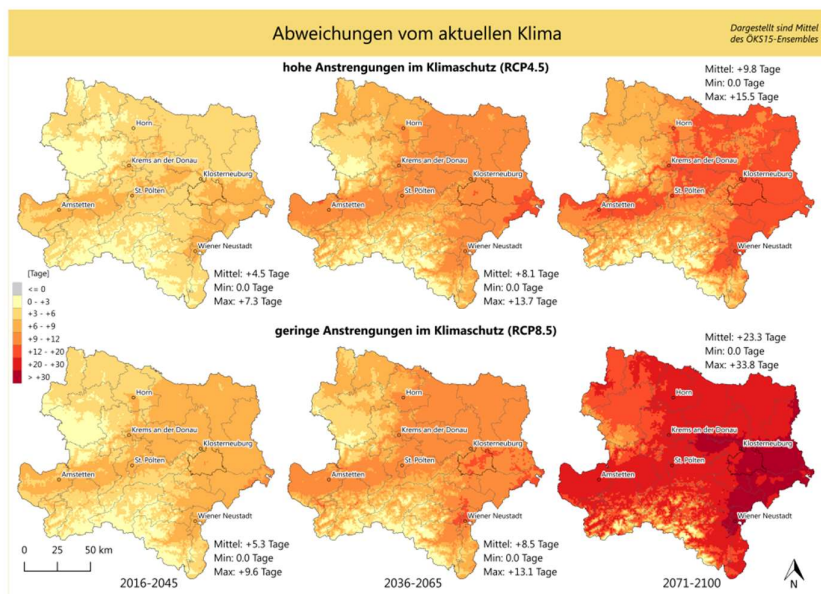
Quelle: ÖKS 15 – Szenarien, Zusammenfassung für Entscheidungstragende

► Folgen des Klimawandels in NÖ, Wien und dem Burgenland

Bei genauerer Betrachtung der Bundesländer Burgenland, Niederösterreich und Wien stellt sich heraus, dass die Ostregion gegenüber einer Klimaänderung besonders verletzlich ist, da hier fast die Hälfte des BIPs von Österreich erbracht wird und hier fast die Hälfte der Bevölkerung Österreichs wohnt. Auch die drei wichtigsten landwirtschaftlichen Produktionsregionen liegen im Osten Österreichs. Sie werden unter den steigenden Temperaturen und den häufiger auftretenden Dürreperioden in zunehmendem Maße leiden. Da Frosttage und kühlfeuchte Tage abnehmen werden, kann mit einer Ertragssteigerung und der Bewirtschaftung neuer Flächen gerechnet werden.

Die mit dem Klimawandel verbundenen Herausforderungen betreffen insbesondere in Wien den steigenden Kühlenergiebedarf, aber auch die Aufrechterhaltung der Funktionalität von Gebäuden, Schienen und Straßen aufgrund der Wetterextreme. Gleichzeitig erhöht sich auch der Druck auf die Naherholungsgebiete (z.B. Wienerwald) und Grünflächen innerhalb der Stadt bzw. im unmittelbaren Nahbereich. Die Auswirkungen des Klimawandels sind nicht nur in Wien, sondern auch im Stadtumland und im ländlichen Raum spürbar, denen durch entsprechende Maßnahmen bei der Festlegung von Siedlungsgebieten und -strukturen, Grün- und Freiraumflächen Rechnung getragen werden sollte.

Einen Blick auf Bundesländerebene erlauben die **Climamaps von Burgenland, NÖ und Wien** (<https://data.ccca.ac.at/group/climamap>), die u.a. Hitzetage, Tropennächte und Starkniederschläge im kleinräumigeren Maßstab abbilden.



Indikatorberechnung und GIS-Bearbeitung
Benedikt Beck, Johannes Laimighofer
Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Meteorologie
meteorologie@boku.ac.at

Datenquellen
Spartacus (ZAMG, Hiebl et al. 2015) | Gpard (ZAMG, Hofstätter et al. 2016)
OKS15 (UIn Graz, Wegener Center, Leuprecht et al. 2016)

Design
awdesign.at

Alle Daten und Informationen sind unter data.ccca.ac.at/climamap frei verfügbar!

Aktivitätsfelder



Indikatorberechnung und GIS-Bearbeitung
Benedikt Beck, Johannes Laimighofer
Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Meteorologie
meteorologie@boku.ac.at

Datenquellen
Spartacus (ZAMG, Hiebl et al. 2015) | Gpard (ZAMG, Hofstätter et al. 2016)
OKS15 (UIn Graz, Wegener Center, Leuprecht et al. 2016)

Design
awdesign.at

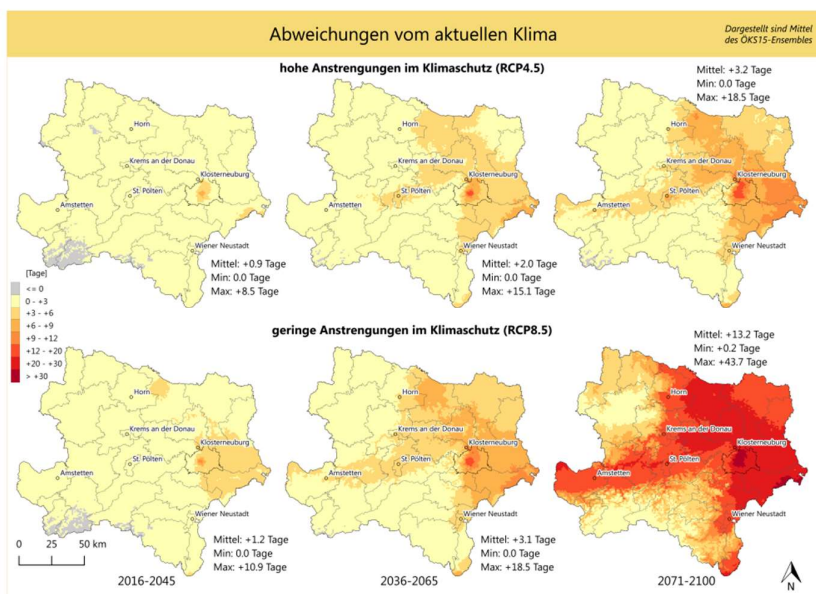
Alle Daten und Informationen sind unter data.ccca.ac.at/climamap frei verfügbar!

Aktivitätsfelder



Beschreibung:

Die Karten zeigen die **Entwicklung der Hitzetage in Wien, Niederösterreich und im Burgenland im Laufe des 21. Jahrhunderts** (Anzahl der Tage im Jahr, an denen die **Tagesmaximum-Temperatur größer gleich 30 °C** beträgt; Mittel der Anzahl über die angegebene Periode). Die obere Reihe zeigt diese Entwicklung unter Annahme hoher Anstrengungen im Klimaschutz (RCP4.5), die untere Reihe unter Annahme geringerer Anstrengungen im Klimaschutz (RCP8.5). Es werden jeweils die Änderungen gegenüber dem Beobachtungszeitraum (aktuelles Klima 1981-2020) dargestellt.



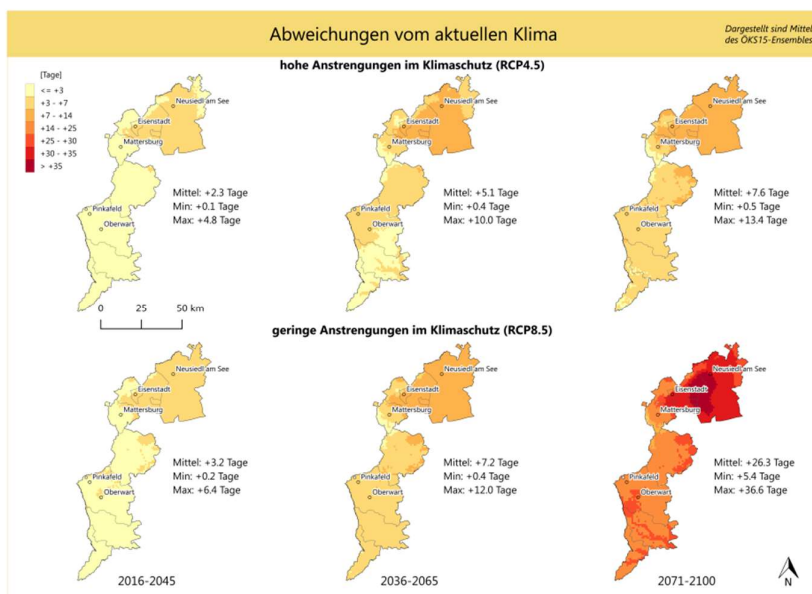
Indikatorberechnung und GIS-Bearbeitung
Benedikt Becsi, Johannes Laimighofer
Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Meteorologie
meteorologie@boku.ac.at

Datenquellen
Spartacus (ZAMG, Hiebl et al. 2015) | Gpard (ZAMG, Hofstätter et al. 2016)
OKS15 (Uin Graz, Wegener Center, Leuprecht et al. 2016)

Design
wdesign.at

Alle Daten und Informationen
sind unter
data.ccca.ac.at/climamap
frei verfügbar!

Aktivitätsfelder



Indikatorberechnung und GIS-Bearbeitung
Benedikt Becsi, Johannes Laimighofer
Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Meteorologie
meteorologie@boku.ac.at

Datenquellen
Spartacus (ZAMG, Hiebl et al. 2015) | Gpard (ZAMG, Hofstätter et al. 2016)
OKS15 (Uin Graz, Wegener Center, Leuprecht et al. 2016)

Design
wdesign.at

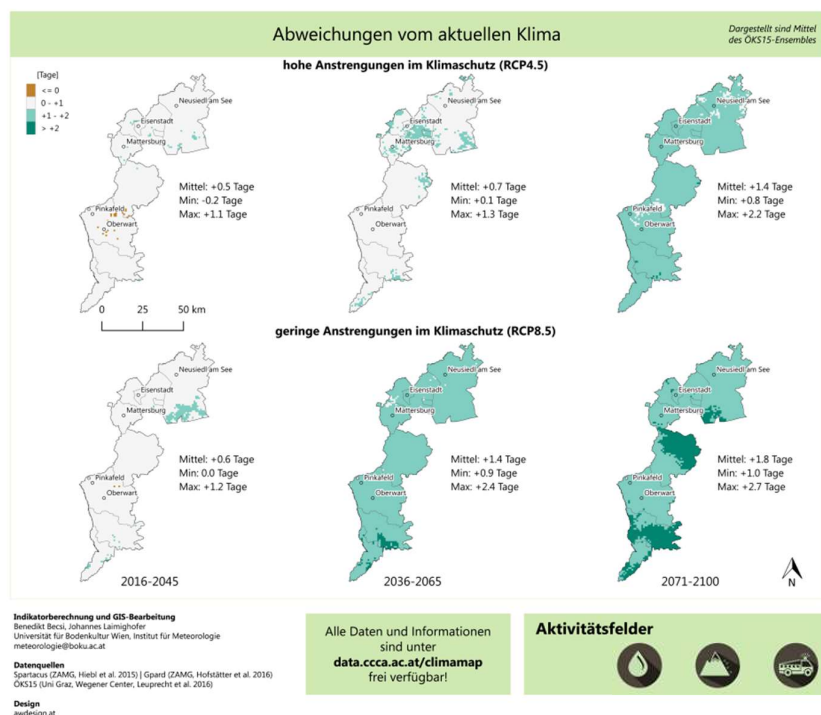
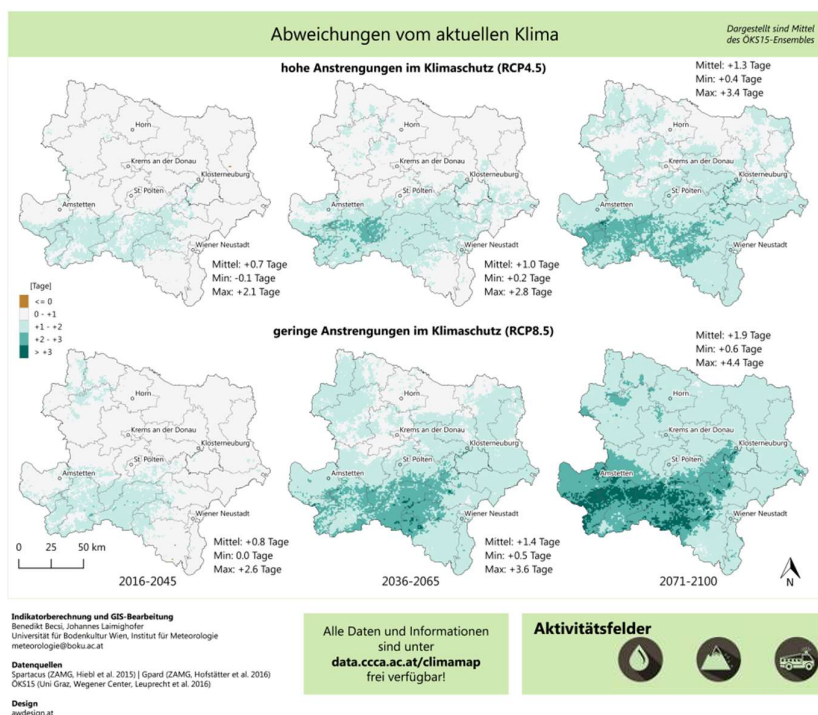
Alle Daten und Informationen
sind unter
data.ccca.ac.at/climamap
frei verfügbar!

Aktivitätsfelder



Beschreibung:

Die Karten zeigen die Entwicklung der **Tropennächte in Wien, Niederösterreich und im Burgenland im Laufe des 21. Jahrhunderts** (Anzahl der Tage im Jahr, an denen die **Tagesminimum-Temperatur größer gleich 20 °C** beträgt; Mittel der Anzahl über die angegebene Periode). Die obere Reihe zeigt diese Entwicklung unter Annahme hoher Anstrengungen im Klimaschutz (RCP4.5), die untere Reihe unter Annahme geringer Anstrengungen im Klimaschutz (RCP8.5). Es werden jeweils die Änderungen gegenüber dem Beobachtungszeitraum (aktuelles Klima 1981-2020) dargestellt.



Beschreibung:

Die Karten zeigen die **Entwicklung der Starkniederschlagstage in Wien, Niederösterreich und im Burgenland im Laufe des 21. Jahrhunderts** (Anzahl der Tage im Jahr, an denen die **Tagesniederschlagssumme größer gleich 20 mm** beträgt; Mittel der Anzahl über die angegebene Periode). Die obere Reihe zeigt diese Entwicklung unter Annahme hoher Anstrengungen im Klimaschutz (RCP4.5), die untere Reihe unter Annahme geringer Anstrengungen im Klimaschutz (RCP8.5). Es werden jeweils die Änderungen gegenüber dem Beobachtungszeitraum (aktuelles Klima 1981-2020) dargestellt.

► **Welche Folgen des Klimawandels sind für welche Raum- bzw. Gemeindetypen (eher ländlich, städtisch, Stadt Umland, ...) je Klimazone relevant?**

Die zuvor beschriebene Unterscheidung nach Alpenraum, Flachland und urbanem Raum beinhaltet sehr grobe Raumkategorien, und ermöglicht daher nur eine unzufriedenstellende Beantwortung der Fragestellung „Wie sind die Folgen des Klimawandels auf bestimmte Raumtypen umlegbar?“. Vielmehr bedarf es kleinräumiger Analysen, die Grundlagen für konkrete Maßnahmen liefern. Verbindliche Instrumente der Raumordnung schaffen dafür den Rahmen, deren Angebot je nach örtlicher Gegebenheit anzuwenden ist.

Deshalb scheint diese Fragestellung aus regionaler Sicht nicht weiter verfolgenswert. Auch bei der folgenden Fragestellung zur Werkzeugkiste wurden die Raum- und Gemeindetypen außer Acht gelassen.

► **Screening, Werkzeugkiste / Kategorisierung:
Wie wird auf die Folgen des Klimawandels reagiert?**

Die unterschiedliche Betroffenheit der Themenbereiche und der Regionen sowie ihre unterschiedlichen Möglichkeiten, sich auf den Klimawandel vorzubereiten, werden bei der Planung von Anpassungsmaßnahmen berücksichtigt. Auf Bundes-, Länder- und Gemeindeebene gibt es unzählige Strategien, Programme und konkrete Umsetzungsmaßnahmen, die den Folgen des Klimawandels begegnen sollen.

► **Bundesebene:**

Österreichische Strategie zur Anpassung an den Klimawandel, BMNT – Teil 1 Kontext, Teil 2 Aktionsplan sowie Datenbank zu Anpassungsaktivitäten

https://www.bmlrt.gv.at/umwelt/klimaschutz/klimapolitik_national/anpassungsstrategie/strategie-kontext.html

https://www.klimawandelanpassung.at/ms/klimawandelanpassung/de/kwa_allgemein/kwa_home/

► **Länderebene:**

Wien und NÖ arbeiten gerade an einer Aktualisierung und Neufassung der Klimaschutz- und Klimawandelanpassungsstrategien, die 2020 abgeschlossen werden sollen (siehe auch Plattform Energie und Klimaschutz). Für das Burgenland wurde 2019 die Klimaschutzstrategie bereits aktualisiert, die Klimawandelanpassungsstrategie soll 2020 finalisiert werden. Wien verfügt darüber hinaus mit der Smart City Rahmenstrategie 2019-2050 über eine Strategie, die sich neben dem Klimaschutz auch mit der Anpassung auseinandersetzt.

Wien <https://smartcity.wien.gv.at/site/initiative/rahmenstrategie/>, <http://www.wien.gv.at/umwelt/klimaschutz/anpassung.html>

NÖ <http://www.noel.gv.at/noe/Klima/Klimawandelanpassung1.html>

Burgenland https://www.wunderbar-erneuerbar.at/fileadmin/user_upload/klima2050/Klima2050_Klima_Energie_Broschuere.pdf

► **Gemeindeebene:**

Österreichweite Klima- und Energiemodellregionen (Klima- und Energiefonds) <https://www.klimaudenergiemodellregionen.at/>

KLAR! (Klimawandel-Anpassungs-) Regionen in NÖ und Burgenland (44 Ö), (Klima- und Energiefonds) <https://klar-anpassungsregionen.at/>

Umweltgemeinde NÖ www.umweltgemeinde.at

Diese Auflistung der auf den verschiedenen Ebenen anwendbaren Instrumente könnte beliebig erweitert werden. Eine prall gefüllte Werkzeugkiste steht daher der öffentlichen Hand zur Verfügung und wird bzw. kann angewendet werden, um auf die Folgen des Klimawandels reagieren zu können. Als zentrale Akteure gelten hierbei die Gemeinden und Städte, die die Anpassungskonzepte in eine Umsetzung bringen und weitere Unterstützungstools nutzen können.

► **Unterstützungstools für Planung und Gemeinden**

FAMOUS Handbuch für Bundesländer, Regionen und Städte, Methoden und Werkzeuge für PolitikerInnen und ExpertInnen der öffentlichen Verwaltung sowie Personen aus dem Regionalmanagement, Umweltbundesamt

www.klimawandelanpassung.at/fileadmin/site/publikationen/DP140.pdf

Climate Change ACT- interaktiver Maßnahmenplaner, Online-Tool zur Unterstützung von Gemeinden und Regionen, Umweltbundesamt (Klima- und Energiefonds)

www.ccact.anpassung.at

GOAL – Governance von KWA in Österr. Gemeinden, Umweltbundesamt (Klima- und Energiefonds)

www.klimawandelanpassung.at/ms/klimawandelanpassung/de/kwa_ratgeber/kwa_ratgeber_gemeinden/goal/

Klimalotse Online-Leitfaden zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels für Kommunen, Umweltbundesamt Deutschland

www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie/klimafolgen-anpassung/werkzeuge-der-anpassung/klimalotse#Einführung

Praxisbeispiele in deutschen Kommunen, Umweltbundesamt Deutschland

<https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/handbuch-zur-guten-praxis-der-anpassung-an-den>

► **Rolle der Raumordnung: Was kann die räumliche Planung proaktiv zur Klimawandelanpassung tun? Welche Instrumente stehen für die Umsetzung zur Verfügung bzw. welche Instrumente und Maßnahmen bräuchte es?**

Auf die Frage, wie die strategischen Konzepte und Strategien bzw. Fördermöglichkeiten zur Klimawandelanpassung mit den konkreten/verbindlichen Planungsinstrumenten und –verfahren in Verbindung gebracht werden, hat die Recherche ergeben, dass es hierzu in Deutschland bzw. für den Alpenraum verschiedene Berichte und Untersuchungen gibt, jedoch für die Ostregion mit ihren speziellen Herausforderungen noch wenig bis kein raumordnungsrelevantes Forschungsmaterial vorliegt:

Bewertung der Klimawandel-Fitness der Raumplanung - Leitfaden und eine Checkliste für PlanerInnen, Umweltbundesamt (Alpine Space Programme, CLISP (Climate Change Adaptation by Spatial Planning in the Alpine Space)

www.alpine-space.org/2007-2013/projects/projects/detail/CLISP/show/index.html

www.klimawandelanpassung.at/ms/klimawandelanpassung/de/anpassungandenklimawandel/kwa_tools/kwa_leitfaden/kwa_clisp1/



cc.alps – Raumplanung im Klimawandel, Überblick über raumplanerische Maßnahmen in den Alpen für die Verminderung und die Anpassung an den Klimawandel, CIPRA www.cipra.org/de/dossiers/19



Raumentwicklung im Klimawandel, ARL - Akademie für Raumforschung und Landesplanung

shop.arl-net.de/media/direct/pdf/fb/fb_002/fb_002_gesamt.pdf



Klimaanpassung in der räumlichen Planung, Umweltbundesamt, Deutschland

www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/publikationen/klimaanpassung_in_der_raeumlichen_planung_praxishilfe.pdf



2.3 Erkenntnisse für die weitere Bearbeitung 2020

Aufgrund der umfassenden Recherchen im Jahr 2019 hat sich ergeben, dass viele von den anfangs formulierten Fragestellungen bereits abgedeckt sind, jedoch die konkreten Planungswerkzeuge zur verbindlichen Umsetzung noch nicht etabliert sind. Damit Pläne, Programme und Strategien sowie damit verbundene Investitionen gegenüber den aktuellen und zukünftigen Auswirkungen des Klimawandels resilient und anpassungsfähig gemacht werden können, sollen entsprechende Methoden, Instrumente und Verfahren der räumlichen Planung und Raumentwicklung angewandt werden. Dieser unter dem Stichwort „Climate Proofing“ subsumierte Handlungsauftrag soll für die weitere Bearbeitung herangezogen werden.

Auch die Österreichische Strategie zur Anpassung an den Klimawandel (https://www.bmlrt.gv.at/umwelt/klimaschutz/klimapolitik_national/anpassungsstrategie/strategie-kontext.html) des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus empfiehlt ein Climate Proofing von Raumplänen, Entwicklungskonzepten, Verfahren und raumwirksamen Projekten, um folgende generelle Ziele zu verfolgen: Schaffung von Raumstrukturen und Ermöglichung einer Raumentwicklung, die resilient gegenüber zukünftigen Klimafolgen sind.

Als empfohlene weitere Schritte werden neben der Integration von Klimawandelanpassung in die SUP und UVP auch die Integration des Themas in die Planerstellungs- und Genehmigungsverfahren (Mainstreaming von Klimawandelanpassung in den Planungssystemen) sowie darüber hinaus auch das „Climate Proofing“ von Raumplänen bzw. raumwirksamen Entwicklungsvorhaben über Prüfinstrumente erwähnt.

Diese Forderung nach einem Klimawandel-Fitness Check hinsichtlich der Überprüfung der Eignung der Raumordnungssysteme, um zur Anpassung an den Klimawandel beizutragen, wurde deshalb als Fokus für die weitere Bearbeitung im Rahmen der PGO gewählt und soll als Projekt im Jahr 2020 vergeben werden.

3. CentropeMAP, CentropeSTATISTICS

Das Centrope-Informationssystem ist unter <http://www.centropemap.org> online. Das Centrope-Geo-datenportal (betreut von CORP – Consulting Research Projects DI Manfred Schrenk KG) vernetzt die Region Jihomoravský, Bratislavský, Trnavský, Győr-Moson-Sopron, Burgenland, Niederösterreich und Wien, indem Map Services kombiniert werden können. Nur in diesem System werden abgestimmte, vergleichbare Gemeindedaten für die landesgrenzenüberschreitende Region von Centrope zur freien Verfügung gestellt.

3.1 Wartung, inhaltliche Erweiterungen

Die Instandhaltungsmaßnahmen des Jahres 2019 umfassten die laufende Funktionskontrolle der von den Partnern eingebundenen Web Map Services (WMS), kontinuierliche Sicherungen des Servers und der Datenbanken, die Integration weiterer Datenquellen sowie funktionale Erweiterungen. Weiters wurden Tests mit neuen Softwareversionen durchgeführt. Die kontinuierliche Installation von Updates und wöchentlichen Sicherheitspatches waren ein erforderlicher Teil der Bearbeitung.

Das jährliche Update für die Geoatlas-Hintergrundkarte wurde im Jänner 2019 eingespielt.

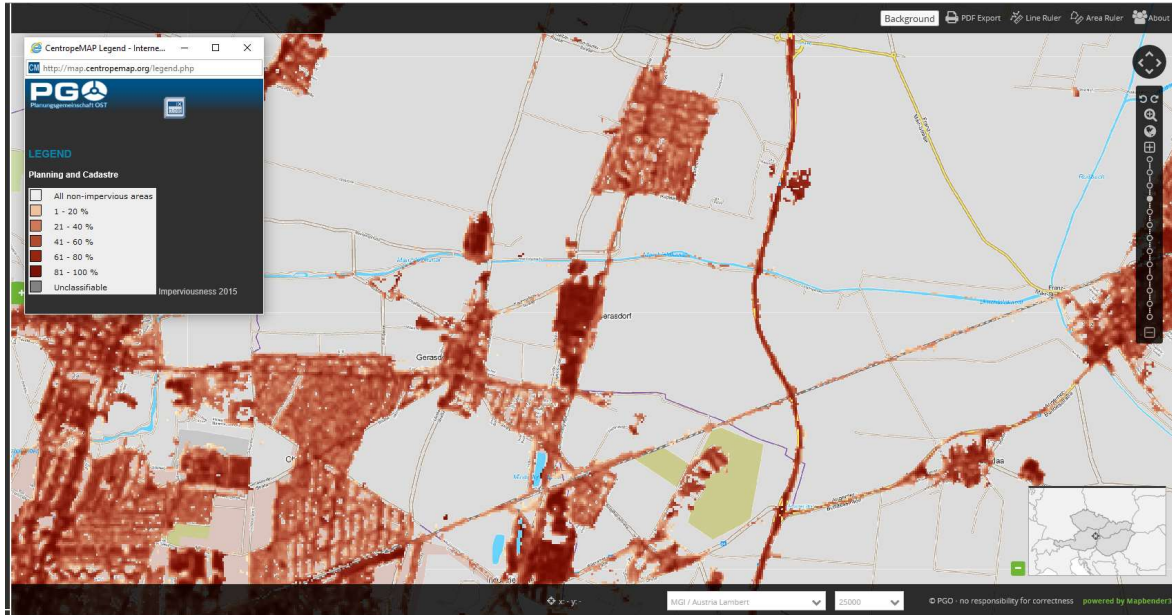
Die Aktualisierung der Statistikdaten (Zeitreihen) 2019 erfolgte entsprechend der Vereinbarungen im internationalen Statistik-Workshop. Die Datengrundlagen der Predefined Thematic Maps wurden danach angepasst.

Weiters erfolgte die Aktualisierung der Kartenblätter von „Centrope in Zahlen“ nach den jährlichen Zeitreihendaten (Download der aktuellsten Daten im Vordergrund, ältere Kartenblätter werden archiviert und können weiterhin heruntergeladen werden).

Die Europäische Umweltagentur (EEA) hat Daten zum Thema **Versiegelungsgrad** (Imperviousness) veröffentlicht. Diese wurden heruntergeladen, umprojiziert und als WMS auf dem CentropeMAP-Server eingebunden, sodass sie jetzt auf der Homepage dargestellt werden können. Es handelt sich dabei um einen Rasterlayer mit einer Rasterweite von 20 m, der den Versiegelungsgrad jedes Rasterpunkts zwischen 0% und 100 % angibt. Verfügbare Daten gibt es für die Jahre 2006, 2009, 2012, 2015.

Die EEA hat zum Thema Versiegelungsgrad auch einen **Change-Layer** vorbereitet, der sämtliche Gebiete (Rasterzellen) umfasst, die über die Beobachtungszeitpunkte 2006, 2009, 2012, 2015, einen veränderten Versiegelungsgrad aufweisen. Die Change-Layer ermöglichen in Verbindung mit den Bestandslayern also einen direkten Vergleich der verschiedenen Aktualitätsstände und der zeitlichen Veränderungen.

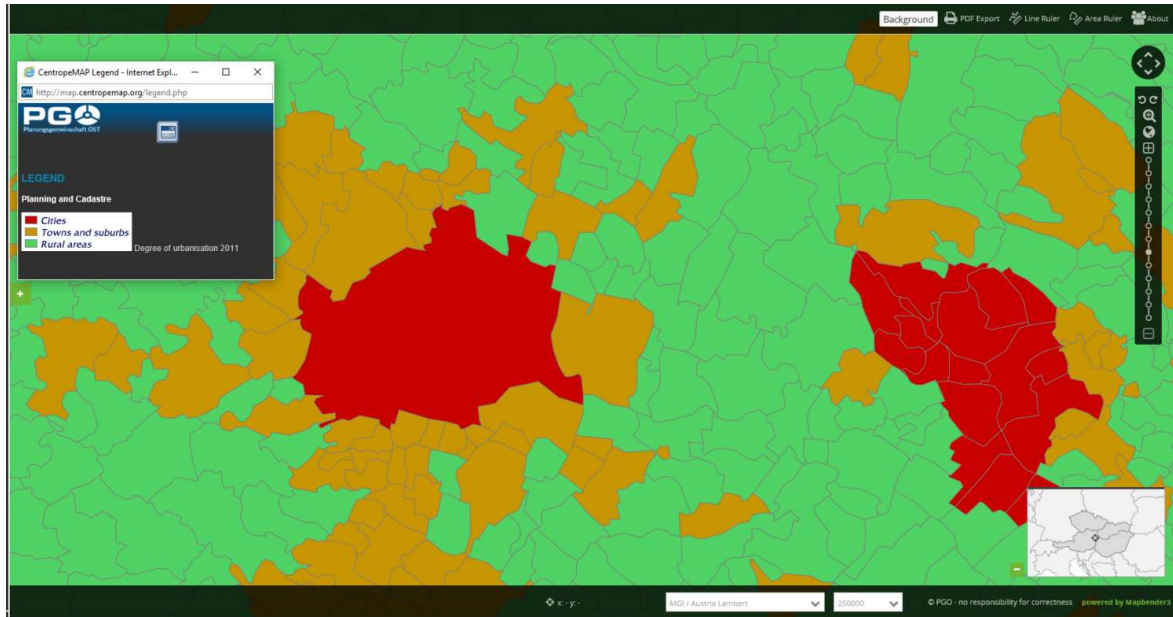
Abbildung 1: Versiegelungsgrad 2015



EUROSTAT hat auf Grundlage von Daten der Volkszählung 2011 einen Layer zum Thema **Urbanisierungsgrad** (Degree of urbanisation) berechnet. Der Urbanisierungsgrad klassifiziert lokale Verwaltungseinheiten (LAU 2 = Gemeindeebene) als Städte, Vororte oder ländliche Gebiete, wobei jede Gemeinde ausschließlich einer dieser drei Klassen angehört. Diese Einheiten basieren auf einer Kombination aus geographischer Kontiguität und Bevölkerungsdichte, gemessen an Mindestbevölkerungsschwellen, die auf 1-km²-Bevölkerungsrasterzellen angewendet werden.

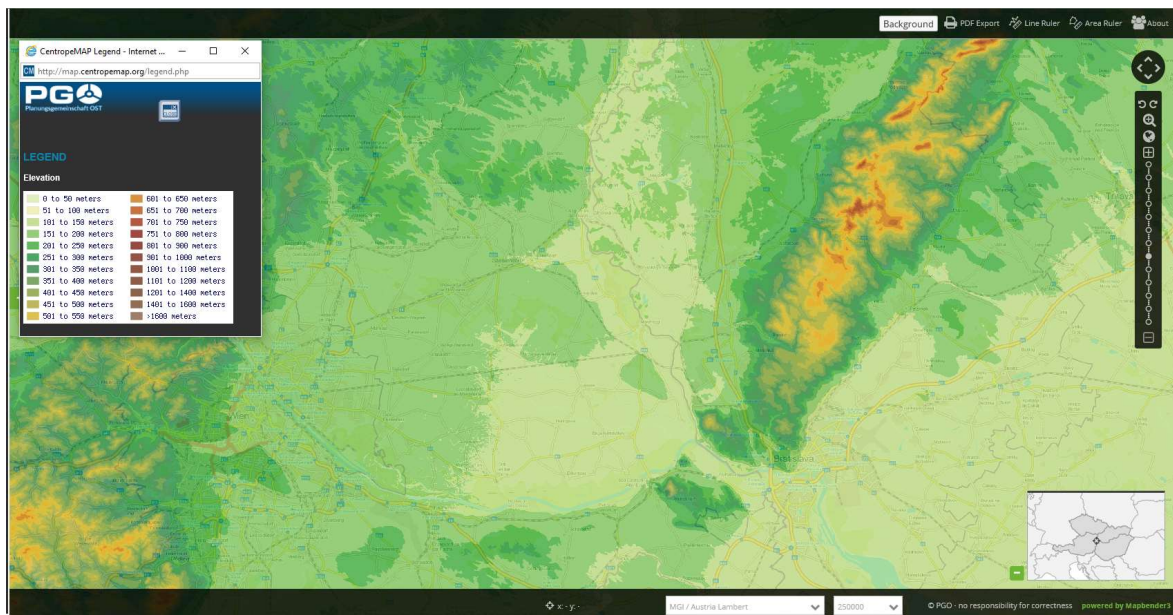
Informationen über Städte sowie Städte und Vororte (d. h. dicht besiedelte Gebiete und Gebiete mit mittlerer Dichte) werden unter dem Begriff „Stadtgebiet“ aggregiert. Diese Klassifikation wurde auch als Filterkriterium in den Gemeinde- und Regionsvergleich (Municipality Comparison Tool) übernommen.

Abbildung 2: Urbanisierungsgrad 2011



Das **europäische Höhenmodell** (EU-DEM 1.1) mit Stand 2011 wurde 2016 berechnet und ersetzt das bisher am Centropemap-Server als Layer vorhandene Höhenmodell. Mit einer Rasterweite von 25 m ist es dem bisherigen Höhenmodell auch qualitativ bei weitem überlegen. Innerhalb Österreichs wird weiterhin das noch höher aufgelöste österreichische Höhenmodell angezeigt. Beide Höhenmodelle sind in der Farbgebung angepasst, sodass ein nahtloser Übergang gewährleistet ist.

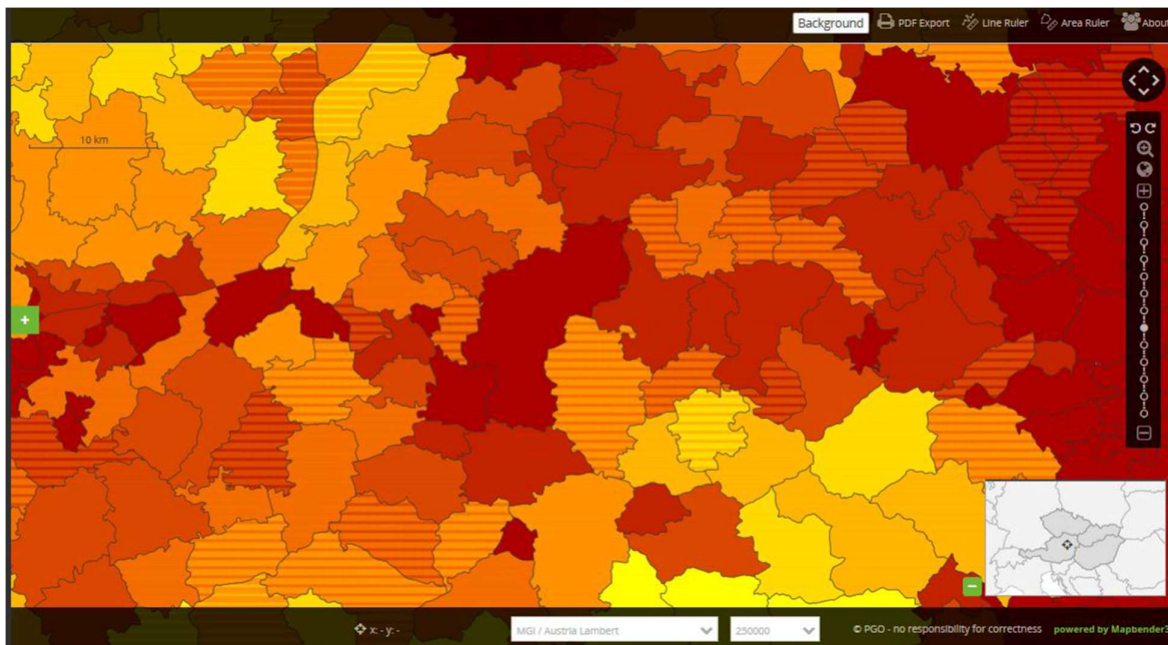
Abbildung 3: Elevation



3.2 Technische Neuerungen

Sollen nur die **Daten zweier Zeitpunkte** (Jahre) verglichen werden, ist es auch möglich, **eine thematische Karte** zu erzeugen, die mittels Schraffureffekten die Daten beider gewählter Zeitpunkte auf einen Blick vergleichbar macht. Dazu wird eine gemeinsame Legende erzeugt, die den Wertebereich beider gewählter Jahre umfasst. Die Daten werden dabei so aufbereitet, dass der jeweils frühere Zeitraum die Grundkarte (vollflächige Farbgebung) bildet, während der spätere Zeitraum als Schraffur die Grundkarte überlagert. Somit können Veränderungen auf einen Blick nachvollzogen werden. Ist nur die Grundfarbe zu sehen, hat die Schraffur dieselbe Farbe. Dies bedeutet, dass keine Änderung (innerhalb des Wertebereichs der jeweiligen Klasse) stattgefunden hat.

Abbildung 4: Überlagern von thematischen Karten



Die **Verbesserung der Usability** erfolgt laufend nach Prüfung von Nutzervorschlägen auf Machbarkeit und Rationalität. Alle Änderungen werden laufend im Handbuch angepasst.

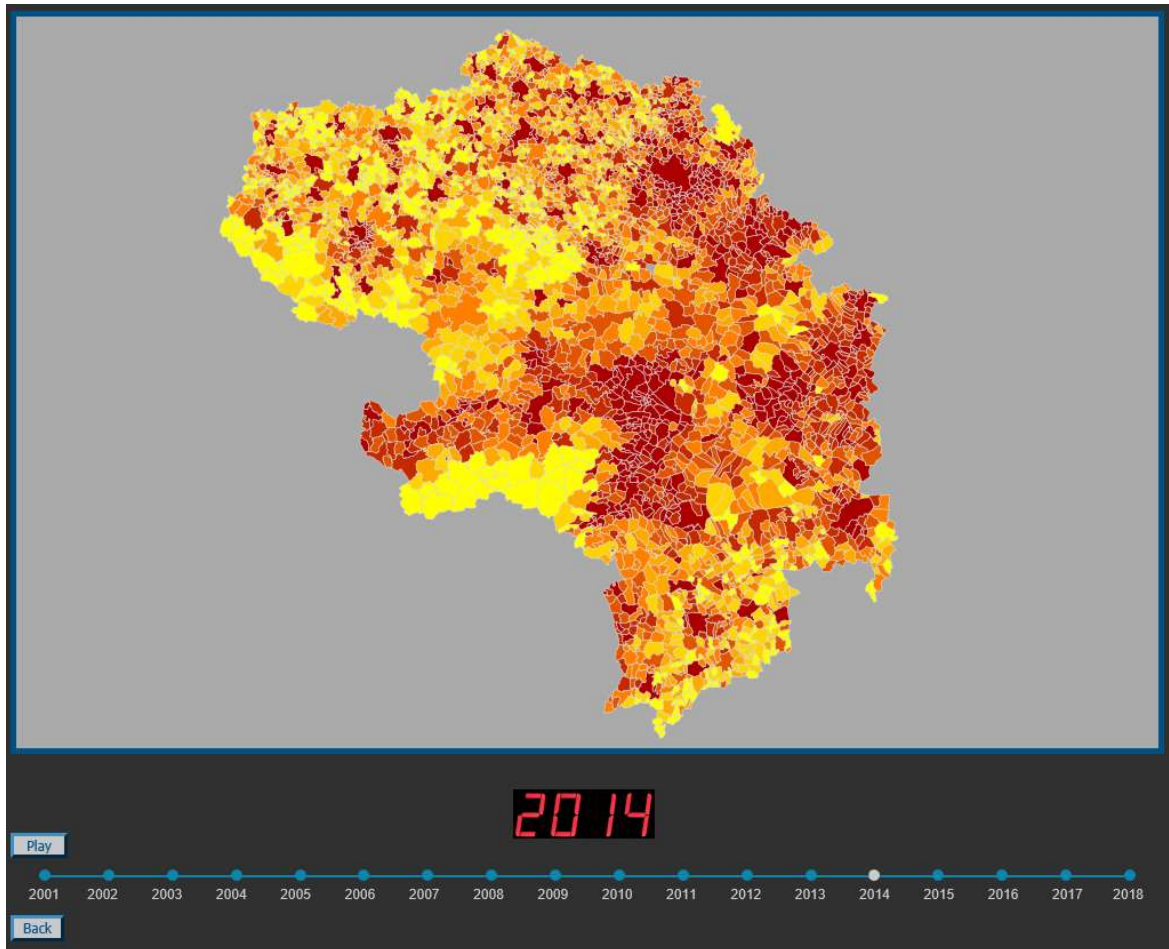
Viele Geoportale verfügen über eine nach OGC (Open Geospatial Consortium) -Standards eingebettete GetFeatureInfo-Schnittstelle, die weitere Attribute zu den angezeigten Daten liefert. Für Centropemap ist die Nutzung dieser standardisierten Schnittstelle nicht möglich, da sie nicht von allen Diensten der Partner unterstützt wird und die Daten im Falle einer Unterstützung zudem unterschiedlich formatiert zurückgeliefert werden. Aus diesem Grund wurde eine **eigene GetFeatureInfo-Schnittstelle entwickelt**, die beim Klick in die Karte Zusatzinformationen zur gewählten Gemeinde anzeigt (statistische Basisdaten und Überschriften, bei deren Anklicken Tabellen mit ausgewählten statistischen Indikatoren eingeblendet werden). Alle angezeigten Daten sind tabellarisch und als Diagramme verfügbar.

Beim Arbeiten mit thematischen Karten werden die Informationen zur angezeigten thematischen Karte über die GetFeatureInfo-Schnittstelle zur Verfügung gestellt.

Viele Statistikdaten liegen als Zeitreihe vor. Diese Zeitreihen konnten bislang als Diagramm für Einzelgemeinden und/oder Regionen oder als Tabellendaten (Rohdaten) abgerufen werden. Neu ist die Möglichkeit, die **Zeitreihendaten der Gesamtregion als animierte Zeitreihendarstellung** abzubilden. Hierzu werden nach der Auswahl des entsprechenden Werts bzw. Indikators Klassenanzahl

und gewünschte Farbgebung in der üblichen Weise festgelegt. Im nächsten Schritt wird die Klassifikationsmethode gewählt und kann anhand eines Vorschaubilds überprüft werden. Anschließend werden die thematischen Karten für alle Zeitpunkte der Zeitreihe erzeugt und in den Browsercache geladen. Die Zeitreihe kann nun entweder durch Anklicken der einzelnen Jahre abgerufen oder automatisch als Animation wiedergegeben werden, indem die Einzelbilder nacheinander übereinandergelegt werden und eine animierte Zeitleiste den Zeitverlauf nachverfolgbar macht.

Abbildung 5: Zeitreihe im Vorschaufenster



Als **Erweiterung der Gemeinde- und Regionsvergleichsfunktion** ist die direkte Auswahl von Städten bzw. Bezirken möglich. Die Städte und Bezirke werden in diesem Zusammenhang als benutzerdefinierte Region verarbeitet, sodass die Auswahl einer Stadt oder eines Bezirks dafür sorgt, dass die entsprechenden administrativen Einheiten automatisch in die Regionsauswahl übernommen werden. Das manuelle Zusammenstellen der Region durch den Benutzer entfällt bei Auswahl einer Stadt oder eines Bezirks.

3.3 Termine

Sämtliche Termine, Workshops und Präsentationen verfolgen die Ziele, die grenzüberschreitende, intraregionale Kommunikation zu intensivieren sowie die Vernetzung mit vergleichbaren Initiativen weiter voranzutreiben.

24.04.2019 - Nationaler Geodaten-Workshop CentropeMAP in Wien

24.04.2019 - Treffen der nationalen Arbeitsgruppe CentropeSTATISTICS in Wien

05.06.2019 - Internationaler Statistik-Workshop CentropeSTATISTICS in Wien

Vorstellung von CentropeMAP und CentropeSTATISTICS:

- ▶ REAL CORP 2018, 2. - 4. April 2019, KIT, Karlsruhe, Deutschland: Vorstellung von CentropeMAP und CentropeSTATISTICS, Vortrag zum Thema „CentropeMAP – Working with Cross-Border Statistical Data“
- ▶ Places and Technologies 2019: 6th International Academic Conference on Places and Technologies. Keeping up with technologies to turn built heritage into the places of future generations, 9. Mai 2019, Pecs, Ungarn: Vorstellung von CentropeMAP und CentropeSTATISTICS
- ▶ Vorstellung von CentropeMAP am 23. Mai 2019 in St. Petersburg im Rahmen des Forschungsprojekts CRISALIDE – City replicable and integrated smart actions leading innovation to develop urban economies
- ▶ Vorstellung von CentropeMAP am 25. Juni 2019 bei der internationalen Konferenz „Changing Cities“, Chania, Griechenland, im Rahmen eines Vortragsblocks zum Thema “Smart adaptation. Modernistic heritage for sustainability of the future“
- ▶ Vorstellung von CentropeMAP und CentropeSTATISTICS, Seminar am 4. Juli 2019 bei der AGIT 2019 – THE spatial view; Salzburg
- ▶ Vorstellung von CentropeSTATISTICS am 28. Oktober 2019 in St. Petersburg im Rahmen des Forschungsprojekts CRISALIDE – City replicable and integrated smart actions leading innovation to develop urban economies

4. Plattform Regionalverkehr

Im Berichtsjahr 2019 fanden drei Sitzungen der Plattform Regionalverkehr statt, wobei wichtige länderübergreifende Verkehrsthemen und aktuelle Entwicklungen im Verkehr durch die relevanten Planungsstellen der Länder Wien, Niederösterreich, dem Burgenland sowie des Verkehrsverbunds Ostregion behandelt wurden.

4.1 Vorbereitung eines gemeinsamen Projektes

▶ Regionale Mobilitätserhebung 2020+

Die früheren Kordonenerhebungen für den stadtgrenzenüberschreitenden Verkehr (ÖV-Öffentlicher Verkehr und MIV-Motorisierter Individualverkehr) in der Region sollen wieder aktualisiert werden. Aufgrund aktueller Anforderungen an eine regionale Mobilitätserhebung wird versucht, eine zukunfts-sichere Methode unter Nutzung neuer technologischer Möglichkeiten zu entwickeln. Sie soll dauerhaft die Kordonzählung ersetzen, um den Ländern regionale Daten für Analysen und Planungen kostengünstiger, weniger aufwendig und schneller zur Verfügung zu stellen.

Da auch das Verkehrswesen zunehmend datengetrieben ist, sind einzelne Stichtagserhebungen alle 5-10 Jahre nicht länger zeitgemäß. Zugleich ist die „Digitalisierung“ der Mobilitätserhebung aktuell ein wesentlicher Schwerpunkt im Bereich der Verkehrswissenschaften. Daher hat die MA 18 eine Methodenstudie (Auftragnehmer: Prof. Fellendorf, Institut für Verkehrswesen, TU Graz) vergeben, um neue technologische Möglichkeiten zur Aktualisierung der Kordonenerhebung in der Region zu untersuchen. Leitidee beim Einsatz digitaler Methoden ist deren bessere Skalierbarkeit. Die Ergebnisse dieser Methodenstudie liegen mit Februar 2020 vor.

Konkret werden das Nutzen von Mobilfunkbewegungsdaten, die Erhebungen von Omnitrend, App-basiertes Tracking (inkl. WienMobil-Daten), neue Zählgeräte mit optischen Sensoren oder WLAN/BT⁵-Tracking bzw. FC-Daten⁶ kommerzieller Anbieter (z.B. Taxiflotten, TomTom) untersucht. Auch Kooperationen mit den Wiener Linien und dem Verkehrsverbund Ostregion sollen genutzt werden.

Die Ergebnisse der Voruntersuchungen sollen eine Diskussionsgrundlage für die weitere gemeinsame Vorgangsweise der Länder Wien, NÖ und dem Burgenland mit dem VOR bilden, um im Jahr 2020 einen gemeinsamen Weg für künftige Erhebungen zu beschreiten (siehe auch TOP 3 Aktuelle Berichte und laufende Abstimmungen, 1. Regionale Mobilitätserhebung 2020+).

4.2 Abstimmung von verkehrsrelevanten Themen

▶ SP-V (Strategische Prüfung Verkehr) der Breitspurbahnverlängerung

Im Rahmen der Plattformsitzungen wurden die aktuellen Entwicklungen zur Breitspurbahnverlängerung besprochen. Ende 2018 wurden die länderweisen Stellungnahmen zum Scoping-Dokument „Änderung des bundesweiten hochrangigen Verkehrswegenetzes (Erklärung einer Eisenbahnstrecke im Korridor „Raum östlich von Wien-Staatsgrenze bei Kittsee zur Hochleistungsstrecke“)“ inhalt-

⁵ Bluetooth: Kurzstreckenfunkstandard, den alle Smartphones beherrschen

⁶ Floating Car Daten: Bewegungsmuster („Tracks“) von Autos, in Wien konkret von einer Taxiflotte

lich hinsichtlich der wichtigsten Kernaussagen abgestimmt. Im Herbst 2019 wurden Fragen wie Wirksamkeit und Verkehrsbedeutung des Projektes besprochen und weiters die länderweisen Sichtweisen zum Umweltbericht im Zuge der SP-V in ihren Grundzügen bilateral ausgetauscht.

Zusammengefasste Stellungnahme des Landes Burgenland

Das Land Burgenland hat sich in seiner Stellungnahme vom November 2019 zur SP-V der „Breit-spurbahn“ vehement und hinsichtlich sämtlicher betroffener Fachbereiche gegen die angedachte Er-richtung eines Breitspur-Güterterminals im Nordburgenland ausgesprochen. Dies ist mittlerweile auch ausgewiesener Inhalt des neuen Regierungsprogramms der burgenländischen Landesregie-rung.

Insbesondere wird in der Stellungnahme des Landes Burgenland darauf hingewiesen, dass die Er-richtung des Güterterminals nicht gesetzeskonform realisiert werden kann. Der vorgelegte Umwelt-bericht der Initiatorin ÖBB Infrastruktur AG stellt entgegen des eigentlichen Zwecks der Durchführung einer strategischen Prüfung gemäß SPVG nicht ergebnisoffen alle möglichen Umsetzungsvarianten (einschließlich einer ernstgemeinten "Nullalternative") dar, sondern die Darstellung wurde vielmehr durchgängig auf das offenbar gewünschte Ergebnis hin ausgerichtet. Dies führt dazu, dass der vor-liegende Umweltbericht in mehrfacher Hinsicht nicht gesetzeskonform ausgeführt und schon deshalb unionsrechtswidrig ist. Auch stehen der Umsetzung der in Aussicht genommenen Netzveränderung verfassungs- und völkerrechtliche Hindernisse entgegen.

Unter anderem erweist sich der durchgeführte Standortalternativen-Vergleich als gesetzwidrig, da er den Grenzübergang „Kittsee“ alternativlos als Punkt des Grenzübertrittes voraussetzt; eine alterna-tive Lösung mit Grenzübertritt nördlich von Bratislava wird ohne nachvollziehbare Begründung vor-weg ausgeschlossen. Auch der enge Untersuchungsraum ist fehlerhaft abgegrenzt, da er nicht sämt-liche alternativen Standorte umfasst. So ist auch der Standort der Standortalternative 0 (auf slowa-kischem Staatsgebiet) außerhalb des engen Untersuchungsraums gelegen.

Nicht zuletzt wird das gegenständliche Projekt auch seitens der örtlichen und überörtlichen Raum-planung, des naturschutzfachlichen Dienstes, der Landesstraßenverwaltung und des Landesumwelt-anwalts sowie im Hinblick auf die gesamtverkehrlichen Betrachtungen, hinsichtlich der Untersuchun-gen zu Luftschadstoff- und Lärmbelastung, abgelehnt und als nicht genehmigungsfähig erachtet.

Zusammengefasste Stellungnahme des Landes Niederösterreich

Das Land NÖ hat aus verkehrlicher Sicht zum Umweltbericht des Breitspurprojektes inkl. Terminal folgende Hauptpunkte thematisiert:

- ▶ Güterverkehrsströme werden gebündelt in jene zentrale Region Mitteleuropas geführt, wo der Wachstumsdruck bereits überproportional hoch ist und die Bodenressourcen bereits ein knappes Gut darstellen. Dies betrifft vor allem die ausgewiesenen Terminalstandorte, wobei die angepriesenen Wertschöpfungszuwächse durch die Breitspur nicht auf den eisenbahn-technisch notwendigen Terminalflächen (150 ha) erwirtschaftet werden, sondern erfah-rungsgemäß auf zusätzlichen Flächen von wesentlich größerem Ausmaß.
- ▶ Das Breitspurprojekt widerspricht europäischen Vorgaben nach einem interoperablen Ei-senbahnnetz und entzieht im Falle seiner Realisierung dem dringend notwendigen Ausbau des interoperablen Normalspurnetzes in der Ostregion nationale finanzielle Ressourcen.
- ▶ Als Nullvariante wird bereits eine Subvariante des Breitspurprojektes definiert, nämlich jene mit Endpunkt und Terminal in Bratislava. An dieser für die Ostregion sehr negativen Subva-

riante werden in weiterer Folge die Auswirkungen aller anderen Alternativen gemessen. Definitionsgemäß müsste die Nullvariante der Zielzustand mit Horizont 2040 ohne Breitspurprojekt sein.

- ▶ Das Breitspurprojekt bringt Gütermengen in die Ostregion, die ihren Markt nicht hier haben, sondern erst in die Zielmärkte weitertransportiert werden müssen. Dem Projekt wird damit unzulässiger Weise eine umweltfreundliche Verlagerung eines Güterfernverkehrs positiv angerechnet, obwohl man ohne Projekt (= definitionsgemäße Nullvariante) 58% des „verlagerten“ Gütersubstrats erst gar nicht in der Region hätte.
- ▶ Schwerwiegender Nebeneffekt dieser Güterverkehrsverlagerung in die Ostregion ist das Herbeiführen einer sehr prekären Überlastungssituation aller hochrangigen Schienenachsen in Niederösterreich. Besonders schwerwiegend wirkt daher die Tatsache, dass Art und Umfang der notwendigen Kontextprojekte – insbesondere im Schienenbereich – gänzlich falsch eingeschätzt bzw. dargestellt werden.

Zusammengefasste Stellungnahme des Landes Wien

Grundsätzlich zeichnet sich der vorgelegte Umweltbericht durch die umfassende Aufarbeitung der Grundlagen und Betrachtung von Standortalternativen aus. Gleichzeitig weist er mehrere, teils inakzeptable Schwachstellen auf. Die bedeutendsten sind a) induzierter Mehrverkehr wird unzureichend beleuchtet, b) Anforderungen der Stadt Wien an die SP-V, welche am Beginn des Prozesses eingegeben wurden, wurden teils übergangen, c) der Bericht erfüllt nicht die Anforderungen des systematischen oder intermodalen Alternativenvergleichs bzw. zeigt nicht deren möglichen unterschiedlichen Wirkungen auf. Die gewählten Szenarien sind nicht ausreichend für eine fundierte Entscheidungsfindung. Die Anforderung lt. § 6 Abs. 2 Pkt. 3 SP-V-Gesetz kann somit nicht als erledigt gewertet werden.

▶ Policy Paper SPNV-Plan Stadtregion+ 2030+

In Vorbereitung auf die Koordinierungsorgan-Sitzung im Juli 2019 wurde der politische Handlungsbedarf im Bereich des Schienenpersonenverkehrs in einem Policy Paper zusammengefasst, mit den PlattformteilnehmerInnen abgestimmt und im Vorfeld mit den Sitzungsunterlagen versendet. In der Sitzung hat das PGO-Koordinierungsorgan das Papier zur Kenntnis genommen und anschließend an das PGO-Beschlussorgan weitergeleitet, so dass dieses in Zukunft für den Dialog auf politischer Ebene dienen soll.

▶ Automatisiertes Fahren – Grundpositionen/Strategische Ausrichtung

Im Jahr 2019 wurde im Vorfeld der Koordinierungsorgan-Sitzung ein strategisches Papier für eine gemeinsame Haltung der Länder Wien, NÖ und dem Burgenland zum Automatisierten Fahren erarbeitet und abgestimmt. Wie auch beim o.g. Policy Paper soll dieses für weitere länderübergreifende Vorgangsweisen genutzt werden.

▶ Machbarkeitsstudie Südbahnausbau

Die Machbarkeitsstudie wurde mit Ende 2019 abgeschlossen. Auf Basis der Empfehlung über die Auslegung der Infrastruktur (Viergleisigkeit, zusätzliche Stationen) und der erstellten Grobkostenschätzung ist als nächster Schritt die Finanzierung zwischen Bund und Ländern zu klären. Ein raschest mögliches Vorgehen erscheint angesichts des bestehenden Bedarfs und der dringend notwendigen Modalverlagerung vom Pkw zum öffentlichen Verkehr empfehlenswert.

► NÖ Mobilitätserhebung 2018

In Niederösterreich wurden mehr als 6.000 Haushalte bzw. 12.700 Personen zu ihrem Mobilitätsverhalten befragt. Die meisten Fahrten werden zum Arbeitsplatz (25%) zurückgelegt, gefolgt von den Fahrten zum Einkaufen und in der Freizeit (je 16%). Einerseits ist die zurückgelegte Wegstrecke pro Tag (48 km) im Vergleich zu 2013 gestiegen (+ 4km) und andererseits auch die Wegzeit pro Tag (zusätzliche 5 Minuten auf 81 Minuten).

Wichtiges Ergebnis war, dass der Anteil des Öffentlichen Verkehrs an der Verkehrsleistung so hoch wie nie ist, nämlich 29% aller Wegstrecken legen Niederösterreicher pro Tag mit den Öffentlichen Verkehrsmitteln zurück (+4% im Vergleich zu 2013). Im Gegensatz dazu sinkt der Anteil des Individualverkehrs an der Verkehrsleistung (66%). Bei Betrachtung der Wege sind es immerhin noch 14%, die mit dem ÖV, und 22%, die zu Fuß oder mit dem Rad erledigt werden. Für die Zukunft bedeutet das, dass erhebliche Verlagerungspotenziale von der Straße auf Geh- und Radwege bei den geringen Weglängen von 0 bis 10 km genutzt werden könnten.

► ASFINAG

Im Rahmen einer Sitzung wurde seitens der ASFINAG über das ASFINAG-Zielnetz, aktuellen Entwicklungen zum automatisierten Fahren und die Positionierung zur Breitspurbahnverlängerung berichtet.

5. Plattform Energie und Klimaschutz (Smart Region - Plattform)

In der Plattform werden regelmäßig wichtige länderübergreifende Themen sowie aktuelle Entwicklungen aus den Bereichen Energie, Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel mit den relevanten Fachdienststellen der Länder Wien, Niederösterreich und dem Burgenland diskutiert bzw. behandelt.

Im Jahr 2019 wurden zwei Plattformsitzungen abgehalten. Dabei konnten verschiedene Themen mit europäischer, nationaler und spezieller Relevanz für die Ostregion, auch im Zusammenhang mit einer Smart Region, behandelt werden.

5.1 Strategien zum Klimaschutz und zur Anpassung an den Klimawandel

Einen Schwerpunkt bildete der strategische Rahmen, den die drei Bundesländer zu diesem Themenkomplex aufspannen. Alle drei Länder verfügen über Strategien und Programme zum Klimaschutz und auch teilweise zur Anpassung an den Klimawandel, die regelmäßig aktualisiert bzw. parallel ausgearbeitet werden. Eine Aufgabe für die kommenden Jahre könnte es sein, aus diesen Dokumenten inhaltliche Übereinstimmungen, Gemeinsamkeiten, und vor allem gemeinsame Anliegen, Ziele und Maßnahmen für die Ostregion herauszufiltern. Auf diese Weise könnte sich die Ostregion für die Herausforderungen fit machen, die der Klimawandel mit sich bringt.

► Der Weg zum NÖ Klimaprogramm 2030/1

Niederösterreich bündelt durchgängig seit 2004 alle klimarelevanten Maßnahmen in Klimaprogrammen, die stets durch die NÖ Landesregierung und den NÖ Landtag beschlossen wurden. Festgelegte Zuständigkeiten, eine klare Umsetzungsstruktur unter Einbindung aller betroffenen Abteilungen und ein laufendes Monitoring mit Berichtslegung an den Landtag, schaffen Verbindlichkeit und leisten durch fachübergreifende Vernetzung auch einen Mehrwert für die involvierten Dienststellen. Der bisherige Fokus der Programme lag auf den Themen Klimaschutz und Energiewende. Das Auslaufen des aktuellen „NÖ Klima- und Energieprogramms 2020“ mit 31.12.2020, eine deutliche Verschärfung der 2030er Ziele im Klimaschutz und die immer stärker spürbaren Auswirkungen des Klimawandels erfordern nun ein neues kraftvolles Klimaprogramm für Niederösterreich.

Der im Juni 2019 beschlossene „NÖ Klima- und Energiefahrplan 2020 bis 2030“ legt die Ziele für Niederösterreich fest und beinhaltet den politischen Auftrag zur Entwicklung eines Umsetzungsprogrammes. Die Anpassung an den Klimawandel soll darin erstmals als zweite gleichwertige Säule neben dem Klimaschutz verankert sein.

Was sind die wichtigsten Ziele auf dem Weg zum neuen Programm?

- Entwicklung konkreter Maßnahmen in den Bereichen Klimaschutz, Energiewende und Anpassung an den Klimawandel, die im eigenen Wirkungsbereich des Landes NÖ liegen.
- Die Maßnahmen der beiden Programmperioden 2021-2025 und 2026-2030 müssen geeignet sein, um die Zielvorgaben aus dem „NÖ Klima- und Energiefahrplan 2020 bis 2030“ zu erreichen.
- Das Programm muss klare Verantwortlichkeiten für die Maßnahmenumsetzung festlegen.

Basierend auf wissenschaftlichen Grundlagen, Erhebungen von vorbildhaften Durchbruchslösungen und den Ergebnissen fachübergreifender Workshops, werden in enger Abstimmung mit den zuständigen Fachabteilungen Umsetzungsmaßnahmen entwickelt. Ergänzend fließen Inputs der NÖ Stakeholder, welche im Rahmen einer Online-Konsultation erhoben wurden, in die Programmerstellung ein. Ziel ist es, dass bis Ende 2020 ein beschlussfähiges Klimaprogramm für die nächsten 5 Jahre vorliegt.

► **Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel in Wien**

Die Klimapolitik in Wien muss Antworten in zwei Themenfeldern liefern:

- Verringerung der Treibhausgasemissionen
- Umgang mit den Veränderungen, die der Klimawandel mit sich bringt

Das Klimaschutzprogramm der Stadt Wien in der ersten Fortschreibung (**KliP II**) mit einer Laufzeit bis 2020 enthält zahlreiche Maßnahmen in den verschiedensten Handlungsfeldern (Energie, Stadtstruktur, Mobilität, Landwirtschaft, etc.) sowie erstmals den Auftrag auch die Anpassung an den Klimawandel zu berücksichtigen. Derzeit wird an der Fortschreibung des Klimaschutzprogramms (**KliP III**), bei der „Klimaschutz“ und „Anpassung an den Klimawandel“ im Einklang mit dem Paris-Abkommen und dem Konvent der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister als gleichrangige Säulen darstellt werden sollen, gearbeitet.

Das Klimaschutzprogramm wird vom Gemeinderat beschlossen und hat daher in Bezug auf die Maßnahmen eine wienintern bindende Wirkung.

Im Zuge der Aktualisierung der Smart City Wien Rahmenstrategie wurden folgende Ziele zur Reduktion von lokalen Treibhausgasemissionen (jeweils bezogen auf 2005) festgelegt und vom Gemeinderat beschlossen:

- bis 2030 minus 50% pro Kopf im Vergleich zu 2005
- bis 2050 minus 85% pro Kopf im Vergleich zu 2005

Ein wichtiges Strategiepapier in der Klimawandelanpassung ist der Urban Heat Island Strategieplan (UHI-Strat), welcher zahlreiche strategische und technische Maßnahmen zur Verminderung von städtischen Hitzeinseln sowie Planungsempfehlungen enthält.

Das Umsetzungsprogramm InKA (Infrastrukturelle Anpassung an den Klimawandel) wurde ins Leben gerufen, um die Maßnahmen des UHI-Strat in konkreten Projekten umzusetzen – auch unter Betrachtung der Erhaltungs- und Errichtungskosten.

► **Die Burgenländische Klima- und Energiestrategie 2050 - Burgenland wird klimaneutral**

Im Dezember 2019 wurde die Burgenländische Klima- und Energiestrategie 2050 präsentiert. Diese versteht sich als lernender Prozess und ist Auftakt für eine längerfristige klima- und energiepolitische Neuorientierung. Darin enthalten sind neben den wichtigsten Leitlinien 75 konkrete Maßnahmen zu zehn Themenfeldern.

Soziale Verträglichkeit zählt zu den wichtigsten Leitlinien. Außerdem bekennt sich das Burgenland vor allem dazu auf die Schaffung von richtigen Rahmenbedingungen und Förderungen anstatt auf Verbote zu setzen. Als eine weitere wichtige Leitlinie wurde „Mit gutem Beispiel voran“ festgehalten – mit Umsetzungsmaßnahmen in der Landesverwaltung und landesnahen Gesellschaften.

Folgende wesentliche Handlungsfelder und Maßnahmen wurden identifiziert:

- ▶ Maßnahmen im eigenen Wirkungsbereich
- ▶ Energiegewinnung und –verteilung optimieren
- ▶ Energieeffizienz steigern und Energie sparen
- ▶ Mobilität – der größte Hebel
- ▶ Landwirtschaft und Naturschutz
- ▶ Kreislaufwirtschaft
- ▶ Raumordnung, Siedeln und Wohnen
- ▶ Bewusstseinsbildung
- ▶ Bildung und Forschung

Nach der erfolgreichen Umsetzung der Energiestrategie 2020, die für die bilanzielle „Stromautarkie“ durch den Ausbau der Windkraft sorgte – im Burgenland werden rund 160% des benötigten Stromes durch Windenergie erzeugt - werden nun die Grundlagen in der Raumplanung festgelegt, die den Ausbau von PV-Anlagen (Fokus auf Dächer) auch in den Freiflächen in einem natur- und landschaftsverträglichen Ausmaß ermöglicht.

Im Bereich Bildung und Forschung wird in enger Kooperation mit der FH-Burgenland, der Forschung Burgenland aber auch mit den Sekundären Bildungsinstitutionen, dafür Sorge getragen, dass entsprechend ausgebildete Personen am Arbeitsmarkt den Anforderungen der Digitalisierung im Bereich der Energieeffizienz und Gebäudetechnik entsprechen und vorhanden sind. Mit der Investition in das "LowErgetikum" wird außerdem die Forschungskompetenz im Bereich Energie, Umwelt und Gebäude noch weiter ausgebaut.

5.2 Die Folgen des Klimawandels als Herausforderung für die Raumordnung in der Ostregion

Zu diesem aktuellen und besonders relevanten Themenspektrum wurde eine eigene länderübergreifende Projektidee entwickelt, mit den Plattformvertretungen abgestimmt und eine umfangreiche Link-Sammlung erstellt (siehe eigener Beitrag Kapitel 2).

5.3 Smart-Region Bekenntnis

Wie bereits in der letzten Koordinierungsorgansitzung im Juli 2019 unter „Aktuelle Berichte und laufende Abstimmungen“ erwähnt, wurde 2018 im Zuge der Aktualisierung der Smart City Rahmenstrategie (SCWR) ein Bekenntnis zur Smart Region angedacht und im Rahmen der Plattform abgestimmt.

Das gemeinsame Bekenntnis der 3 Bundesländer wurde in der 2019 beschlossenen SCWR veröffentlicht und betont die zunehmende Bedeutung der Abstimmung und Zusammenarbeit in einer Smarten Stadtregion. In einem zweiten Textteil wurden vorrangige Aspekte und Handlungsfelder seitens der Stadt Wien ergänzt.

Mit der Aktualisierung der Smart City Wien Rahmenstrategie (SCWR) erfolgte eine Schärfung ihrer Ziele, einerseits auf Grundlage des SCWR Monitoringberichts, und andererseits hinsichtlich des Pariser Klimaabkommens. Auch die Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen wurden integriert, da die SCWR gleichzeitig als Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt Wien fungiert.

5.4 Weitere Themen, die im Rahmen der Plattform im Berichtsjahr behandelt wurden

Das Wiener **STEP 2025 Fachkonzept Energieraumplanung** wurde vom Gemeinderat im April 2019 beschlossen. Ziel ist u.a. die Verbindung der beiden bislang getrennt behandelten Themen Stadtplanung und Energieplanung zu einer gemeinsamen Disziplin, der Energieraumplanung. Die Energieraumplanung rückt Fragen der künftigen Energieversorgung in den Fokus der Stadtplanung, verortet erneuerbare Energiepotenziale und stimmt diese mit den Energieverbräuchen der Stadt ab. Energieraumplanung schafft damit standortgerechte und CO₂-arme Energieversorgungslösungen.

Aktuell werden in diesem Zusammenhang die **Wiener Klimaschutz-Gebiete** verordnet: Neubauten, die sich innerhalb dieser Gebiete befinden, dürfen ausschließlich mit hocheffizienten, alternativen Energiesystemen zur Wärmebereitstellung versorgt werden. Zu diesen Systemen zählen neben der Wiener Fernwärme u.a. auch Wärmepumpen oder Solaranlagen. Klimaschutz-Gebiete werden nur dann ausgewiesen, wenn mindestens zwei der angeführten hocheffizienten, alternativen Systeme verfügbar bzw. realisierbar sind. Im Umkehrschluss sind das Heizen und die Warmwasserbereitstellung mit Erdöl oder Erdgas nicht mehr erlaubt. Im Auftrag von Frau Vizebürgermeisterin Birgit Hebein wurden im Sommer 2019 im Rahmen eines eintägigen Workshops **Hitzekarten** für die Stadt Wien erstellt. Deutlich überhitzte Stadtteile veranschaulichen, wo besonderer Handlungsbedarf besteht.

Das **Biomasseförderung-Grundsatzgesetz des Bundes** verpflichtet die Länder als Ausführungsgesetzgeber, Ökostromanlagen auf Basis fester Biomasse und auf Basis von Abfällen mit hohem biogenem Anteil zu fördern.

Die Tatsache, dass sich sowohl die **SUM-Konferenz** als auch die **ExpertInnenkonferenz der beamteten RaumplanungsreferentInnen** (auf Ebene der neun österreichischen Bundesländer) der „Anpassung an den Klimawandel“ widmete, unterstreicht die Bedeutung des Themas.

6. Plattform für wirtschaftsräumliche Themen

2019 fanden zwei Sitzungen im Rahmen der Ende 2016 ins Leben gerufenen Plattform für wirtschaftsräumliche Themen unter Beteiligung der Raumordnungsabteilungen, der Wirtschaftsabteilungen und der Wirtschaftsagenturen der drei Bundesländer sowie des Stadt-Umland Managements statt.

6.1 Informationsaustausch

In einer der Sitzungen wurden die Erfahrungen der Arbeitsgruppe zur **Wirtschaftskooperation Wien – Niederösterreich** (ecoplus / Wirtschaftsagentur Wien) vorgestellt. Ausgangspunkt für die Wirtschaftskooperation war die Idee, dass anhand von Pilotprojekten die Kooperation bzw. Abstimmung „geübt“ und anschließend die Verbreiterung und Vertiefung des Themas angegangen wird. Im Zuge der Diskussion wurde darauf hingewiesen, dass die Projektkommunikation einen immer höheren Stellenwert einnimmt. Der Interessensausgleich, die frühzeitige Information und Akzeptanz der Bevölkerung sind bei Wirtschaftsprojekten besonders wichtig.

Weiters wurde über das **Fachkonzept „Mittelpunkte des städtischen Lebens – Polyzentrales Wien“** berichtet, das die Stadt Wien in einem kooperativen Prozess mit der Wirtschaftskammer Wien, den Bezirken, Fachdienststellen und lokalen AkteurInnen erarbeitet hat. Ausgehend von den Strategien des Stadtentwicklungsplans STEP 2025 werden darin Handlungsfelder und Maßnahmen für die Stärkung bestehender Stadtzentren sowie für die Entwicklung neuer städtischer Zentren in Stadtentwicklungsgebieten formuliert. Folgende drei Themenschwerpunkte stehen im Mittelpunkt des Fachkonzepts: Die Weiterentwicklung und Standortverbesserung bestehender Zentren, die Entwicklung und Etablierung neuer Zentren und die Steuerung und Regulierung des großflächigen Einzelhandels. Das Fachkonzept **„Mittelpunkte des städtischen Lebens – Polyzentrales Wien“** wurde Ende Dezember 2019 vom Wiener Gemeinderat beschlossen.

6.2 Grundsatzpapier der „PGO Plattform für wirtschaftsräumliche Themen“

Von den 3,87 Mio. EinwohnerInnen der Ostregion leben allein in der Stadtregion⁺ rund 3 Mio. Menschen, davon zwei Drittel in Wien, ein Drittel im Umland. Die dadurch bewirkte Dynamik birgt Chancen und Herausforderungen für die künftige räumliche Entwicklung. Die Menschen nutzen die Angebote der gesamten Stadtregion⁺ zum Arbeiten, für die Freizeit und zur Versorgung, ohne dass Verwaltungsgrenzen dabei eine Rolle spielen. Auch Unternehmen und Organisationen nutzen die Chancen, die ein großer Raum als Absatzmarkt und Arbeitsmarkt, aber auch durch seine Möglichkeiten zur Arbeitsteilung und Spezialisierung bietet.

Studien zeigen, dass das Produktivitätsniveau der Beschäftigten in einer Metropolregion mit 2,5 Mio. EinwohnerInnen um ein Viertel bis ein Drittel höher liegt als in einer Kleinstadt mit 25.000 EinwohnerInnen. Als Gründe für diesen Produktivitätsvorsprung werden die Verfügbarkeit von ausreichend hoch qualifizierten Arbeitskräften, die räumliche Spezialisierung sowie das Vorhandensein von Wissens-Spillovers angeführt. Eine verbesserte Kooperation wirkt sich demnach deutlich positiv auf die Wirtschaftsleistung aus.

Neben den Effekten der Globalisierung und der technologischen Entwicklung sind in der Ostregion auch die Auswirkungen eines deutlichen Bevölkerungswachstums zu spüren. Die Verfügbarkeit von

Räumen ist begrenzt, immer öfter muss über die Nutzung ein und derselben Fläche als Wohnstandort, für die Energieproduktion, eine Freizeitnutzung oder als Wirtschaftspark abgewogen werden. Verflechtungen und Abhängigkeiten zwischen den Räumen in der Region nehmen somit zu. Dazu kommen neue Herausforderungen wie der Klimawandel und der geplante Ausstieg aus fossilen Energien. Die fortschreitende Digitalisierung greift zunehmend in alle Lebensbereiche ein – Grundbedürfnisse wie Arbeiten, Wohnen und Mobilität verändern sich rasant. Demzufolge ist es sinnvoll, in wirtschaftsräumlichen Fragen in der Stadtregion⁺ enger zusammenzuarbeiten und dafür angemessene, neue Vorgehensweisen zu entwickeln bzw. erkannte Lösungsansätze verstärkt aufzugreifen.

Daher wurde im Rahmen der Plattform ein Grundsatzpapier erarbeitet, das eine künftige Arbeitsgrundlage sein soll bzw. auch einen gemeinsamen Handlungsleitfaden darstellen könnte und das sich mit den Fragen befasst, warum eine verstärkte wirtschaftsräumliche Zusammenarbeit notwendig ist, was die Kernthemen der Kooperation sind und wie diese Kooperationsfelder im Detail aussehen könnten.

Kooperation lohnt sich besonders dort, wo wirtschaftliche Entwicklungen räumlich koordiniert werden müssen:

- ▶ wo sich Vor- und auch Nachteile von Handlungen des einzelnen auf andere Gebiete in der Ostregion, insbesondere der Stadtregion⁺ / oder Ostregion auswirken
- ▶ wo Themen- und Problemstellungen aufgrund ihrer Größe nur gemeinsam bewältigt werden können
- ▶ wo durch die Unterschiedlichkeit der Partner Vorteile für alle durch Austausch erzielt werden können

In einem weiteren Schritt könnten in den kommenden Jahren jene Themen und Anliegen benannt werden, die man vorrangig bearbeiten sollte.

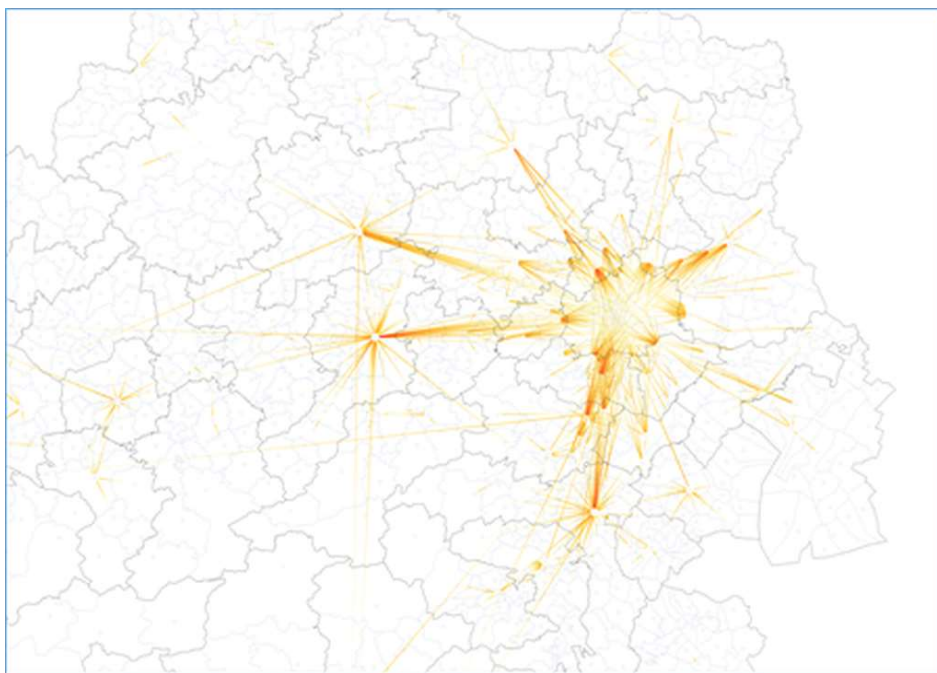
7. Plattform Regionalentwicklung im ländlichen Raum

Mit der Plattform Regionalentwicklung im ländlichen Raum wird ein gemeinsamer Informations- und Erfahrungsaustausch, eine gemeinsame Befassung mit bundesländerübergreifenden Frage- und Problemstellungen sowie eine gemeinsame Grundlagen- und Raumforschung zwischen den Bundesländern Niederösterreich und dem Burgenland ermöglicht. Im Berichtsjahr 2019 befasste sich die Plattform mit den Ergebnissen, der von der PGO beauftragten Studie „Vertiefende Wanderungsanalyse in der Ostregion“ sowie mit den ÖREK-Partnerschaften zu den Themen „Strategien für Bevölkerungsrückgang“ und „Stärkung der Orts- und Stadtkerne“.

7.1 Ergebnisse Studie „Vertiefende Wanderungsanalyse in der Ostregion“ (TU Wien, Department für Raumplanung)

Die Ergebnisse der Studie, mit der die wesentlichen Migrationsmuster und -trends der vergangenen 15 Jahre sowie Hinweise auf Wanderungsmotive („pull“ und „push“-Faktoren) und damit die treibenden Kräfte für Ab- und Zuwanderung aufgezeigt werden sollen, verdeutlichen, dass die starke Bevölkerungszunahme in der Ostregion nicht alle Teile der 3 Bundesländer gleichermaßen betrifft. Dieser Trend ist die Folge von komplexen lokalen Wachstums-, Stagnations- und Schrumpfungsprozessen, die über Migrationsströme miteinander verbunden sind.

Abbildung 1: Wanderungen zwischen den Gemeinden in der Ostregion (2002-2016)



Die statistische Gegenüberstellung von lokalen Merkmalen und Wanderungsergebnissen in den Gemeinden der Ostregion zeigt einige eindeutige Hinweise auf die treibenden Kräfte von Migrationsbewegungen: So scheinen grundlegende Strukturmerkmale von Gemeinden, wie Siedlungsstruktur, Zentralität und Erreichbarkeit, ebenso wesentliche Einflussfaktoren für Wanderungsentscheidungen zu sein, wie das lokale Arbeitsplatzangebot. Im Gegensatz dazu ist die Möglichkeit der Steuerung von Migrationsbewegungen über den Bodenpreis als eher gering einzuschätzen. Auch die Bodenverfügbarkeit spielt bei ausreichend verfügbarem Wohnbauland keine entscheidende Rolle. Weiters

weisen die Ergebnisse darauf hin, dass gerade in ländlich-peripheren Gebieten das Fehlen von elementaren Versorgungs-, Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen eine wesentliche Ursache für Abwanderung darstellt und dass dort Wanderungsgewinne in der Regel nur bei einem gewissen Mindestniveau an Öffentlichen Verkehrsangeboten erreicht werden können. Aber es hat sich auch gezeigt, dass sich einzelne Wanderungen nicht alleine durch lokale Bedingungen erklären lassen, weil dabei viele spezifische Besonderheiten der Gemeinden und individuelle Präferenzen der Wandern- den unberücksichtigt bleiben. Welche lokalen Merkmale oder welche Merkmalskombinationen im Einzelfall eine Gemeinde zu einer Zu- oder Abwanderungsgemeinde machen, bedarf einer genauen Analyse von möglichen lokalen Ursachen und Möglichkeiten, um für jede Gemeinde die richtigen Schlüsse ziehen zu können.

Diese Schlussfolgerung wurde in der Diskussion verstärkt und es wurde empfohlen, den Gemeinden nachdrücklich zu vermitteln, dass jedenfalls die Widmung von Bauland nicht das ausschlaggebende Kriterium für die Zu- oder Abwanderung in einer Gemeinde ist und es auch keine generellen Rückschlüsse oder Zusammenhänge vom Vorhandensein eines Merkmals als „Allheilmittel“ gibt. Vielmehr müssen Gemeinden sich mit ihrer Ausstattung und ihren Besonderheiten, der Zusammensetzung ihrer Bevölkerung und deren Bedürfnissen sowie den Wanderungsursachen und -motiven beschäftigen, um daraus die richtigen Schlüsse ziehen zu können.

7.2 Bericht ÖREK-Partnerschaft „Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang“ (ÖROK)

Im Rahmen der ÖREK-Partnerschaft „Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang“ beschäftigte sich die ÖROK angesichts des demografischen Wandels, der für alle österreichischen Gemeinden und Regionen ein wichtiges Thema darstellt, insbesondere mit Gemeinden und Regionen mit einer Bevölkerungsabnahme. Ziel war es, die vielfältigen Schattierungen und Differenzierungen des Themas zu diskutieren, zu einer Enttabuisierung beizutragen und Handlungsvorschläge zu erarbeiten. Ein wesentlicher Schwerpunkt lag dabei auch auf der Ausarbeitung von Strategien für die Kommunikation und neuen Perspektiven in der Herangehensweise.



Quelle: ÖROK

2017 wurde nach Abschluss der inhaltlichen Analyse ein erster Zwischenbericht dieser Partnerschaft in der Plattform vorgestellt und dabei vereinbart, dass die Ergebnisse nach Abschluss der Studie, der im Herbst 2018 erfolgt ist, in der Plattform berichtet werden.

Welche Ergebnisse liegen vor?

Als zentrale Ergebnisse wurden 12 Kernbotschaften ausgearbeitet und dabei folgende zentrale fachliche Schlüsse sowie mögliche Handlungsoptionen formuliert:

1. **Mit dem Bevölkerungsrückgang leben lernen:** Eine Änderung der Bevölkerungszahl und der Altersstruktur erfordert entsprechende Anpassungsstrategien. Dazu zählen Anpassungen von Dienstleistungen und Infrastrukturen der Daseinsvorsorge ebenso wie Verbesserungen der Rahmenbedingungen für das Aufziehen und Leben mit Kindern oder die Instandhaltung der technischen Infrastrukturen.
2. **Abwanderung auch als „Bewegung vorwärts sehen“:** Abwanderung im ländlichen Raum ist ein Phänomen der Jungen, insbesondere der jungen Frauen. Daher sollte das Ergreifen beruflicher und sozialer Optionen als Potenzial für die Zukunft gesehen werden und den Lebenschancen von Mädchen und jungen Frauen ein besonderes Augenmerk geschenkt werden.
3. **Den Blickwinkel um 180 Grad wenden – statt Abwanderung verhindern, Zuwanderung und Rückwanderung unterstützen:** Abwanderungsverluste können durch Binnenzuwanderung aus anderen Bezirken und Zuwanderung aus dem Ausland ganz oder teilweise kompensiert werden. Daher sollte Zuwanderung positiver gesehen werden und die Bedingungen für Zuwanderung - sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland - verbessert werden.

4. **Regionale Zentren sind Stabilisatoren – nicht gegen die übrigen Gemeinden ausspielen:** Regionale Zentren werden zu Polen der Zuwanderung. Aber es geht nicht um innerregionale Konkurrenz, sondern um die Frage, ob Personen in der Region gehalten werden können und ob es gelingt, Zuwanderung zu verstärken. Daher sollen regionale Zentren und ihre Umlandgemeinden als Qualitätsstandorte für Dienste der Daseinsvorsorge, für wissens- und wirtschaftsbezogene Dienste und mit attraktiven Wohn- und Freizeitangeboten kooperativ entwickelt werden. Dazu sollen Gemeindekooperationen unterstützt werden.
5. **„Weiche Faktoren“ der Lebensqualität sind besonders wichtig – Dienstleistungen der Daseinsvorsorge innovativ neu organisieren:** Die objektiv ungünstigere Lebensqualität in Regionen mit Bevölkerungsrückgang deckt sich nicht mit der subjektiven Einschätzung der Menschen in diesen Gebieten. Daher sind die Qualität der sozialen Beziehungen, die Stärkung der Selbstbestimmung und die Einbindung in Entscheidungsstrukturen mindestens genauso wichtig, wenn nicht wichtiger als die materiellen Komponenten der Lebensqualität (Infrastrukturen der Daseinsvorsorge, wirtschaftliche Rahmenbedingungen,...).
6. **„Roten Teppich“ für wirtschafts- und wissensbezogene Dienstleistungen ausrollen:** Es gibt einen starken Zusammenhang zwischen Bevölkerungswachstum und dem Anteil an Arbeitsplätzen in wirtschafts- und wissensbezogenen Dienstleistungen (Chance für Rückkehr von Personen, die aus Ausbildungsgründen abgewandert sind, Arbeitsplatzangebot für Frauen). Daher sollen Möglichkeiten wirtschafts- und wissensbezogener Dienstleistungen aufgegriffen und mit bestehenden oder potenziellen regionalen Wertschöpfungsketten und Spezialisierungsfeldern gekoppelt werden.
7. **„Stellt euer Licht nicht unter den Scheffel“:** Regionen mit Bevölkerungsrückgang sind nicht automatisch arm und haben oft ein überdurchschnittlich hohes Wachstum des BIP/EinwohnerIn und ein hohes Einkommensniveau. Daher sollte in Regionen mit einer positiven wirtschaftlichen Performance das Selbstverständnis nach innen und die Außendarstellung nicht dominant mit der Bevölkerungsentwicklung verknüpft werden.
8. **Industrie und Gewerbe: Der Zufall führt Regie – aber eine gute sektorale Durchmischung verstärkt die demografische Tragfähigkeit:** Arbeitsplatzzuwächse und -abnahmen in Industrie und Gewerbe beeinflussen die Bevölkerungsentwicklung, sind aber für Regionen und Gemeinden kaum steuerbar und hängen an einzelnen Branchen oder Betrieben. Daher müssen Qualitätsstandorte durch Kooperationen zwischen Land und Gemeinden mit interkommunalen Ausgleichsmechanismen entwickelt werden.
9. **Tourismus ist kein Allheilmittel mehr gegen Bevölkerungsrückgang – Ein neues Phänomen wirft Fragen auf:** Nur Intensivtourismusregionen (NUTS 3-Regionen mit mehr als 70 Übernachtungen/EW) haben noch Bevölkerungswachstum. Allerdings steigt auf Gemeindeebene seit Kurzem mit zunehmender Tourismusintensität die Wahrscheinlichkeit eines Bevölkerungsrückgangs. Daher bedeuten hohe Investitionen in touristische Infrastruktur vor allem in Regionen mit geringer Tourismusintensität ein hohes Risiko. Aber es bedeutet nicht, dass in den Tourismus nicht weiter investiert werden soll. Das ist notwendig, allein, um das Niveau zu halten und im internationalen Wettbewerb zu bestehen.
10. **Landwirtschaftliche Qualitätsproduktion sichern und in regionale Wertschöpfungsketten einbetten:** Österreich hat im europäischen Vergleich – nicht zuletzt aufgrund der kleinteiligen Strukturen und der auf Qualität ausgerichteten Landwirtschaft - immer noch einen

verhältnismäßig hohen Anteil an land- und forstwirtschaftlich Beschäftigten. Daher ist die Sicherung dieser Landwirtschaft und die Einbettung in regionale Wertschöpfungsketten ein wichtiger Beitrag zur Dämpfung des Bevölkerungsrückgangs.

11. Mut und Risikobereitschaft zu Innovationen wertschätzen und organisatorisch und personell unterstützen: Zahlreiche Empfehlungen erfordern Kooperationen zwischen unterschiedlichen Institutionen, Verwaltungsebenen und AkteurInnen. Innovationen entstehen durch kommunikative Prozesse, sind mit Risiko verbunden und erfordern Mut. Daher braucht es als Unterstützung organisatorische und personelle Ressourcen für Regionalentwicklung und interkommunale Kooperation.

12. Vertiefende Analysen sind notwendig: Neben diesen Forschungsaspekten sollten „Demografiechecks“ bei der Erstellung von Regionalen Entwicklungsstrategien und von Leaderstrategien als Analyseinstrument eingesetzt werden. Damit kann eine regions- und situationspezifische Gestaltung der Strategien im Hinblick auf den demografischen Wandel unterstützt und die Bewusstseinsbildung auf Regions- und Gemeindeebene gefördert werden.

Neben diesen Kernaussagen wurden auch 6 Sprachbilder ausgearbeitet, die im Diskurs mit den Regionen erstellt wurden.

ÖROK

Was sind die Ziele neuer Vorwärtserzählungen oder Sprachbilder?

- Neue Erzählungen sollen das vorherrschende Bild vom „Kampf gegen die Abwanderung“ ablösen
- Die Vorwärtsgeschichten sollen eine oft vorhandene Lethargie aufbrechen, eine positive Dynamik auslösen und ein „Handeln für Etwas“ anstoßen
- Die Erzählungen sollen auf Fakten aufbauen und in die Landes- und Regionalentwicklung hineingetragen werden.
- Die Erzählungen sollen sinnstiftend sein, nach innen und außen wirken, wiederholt werden bzw. in der Region entwickelt oder weiterentwickelt werden...

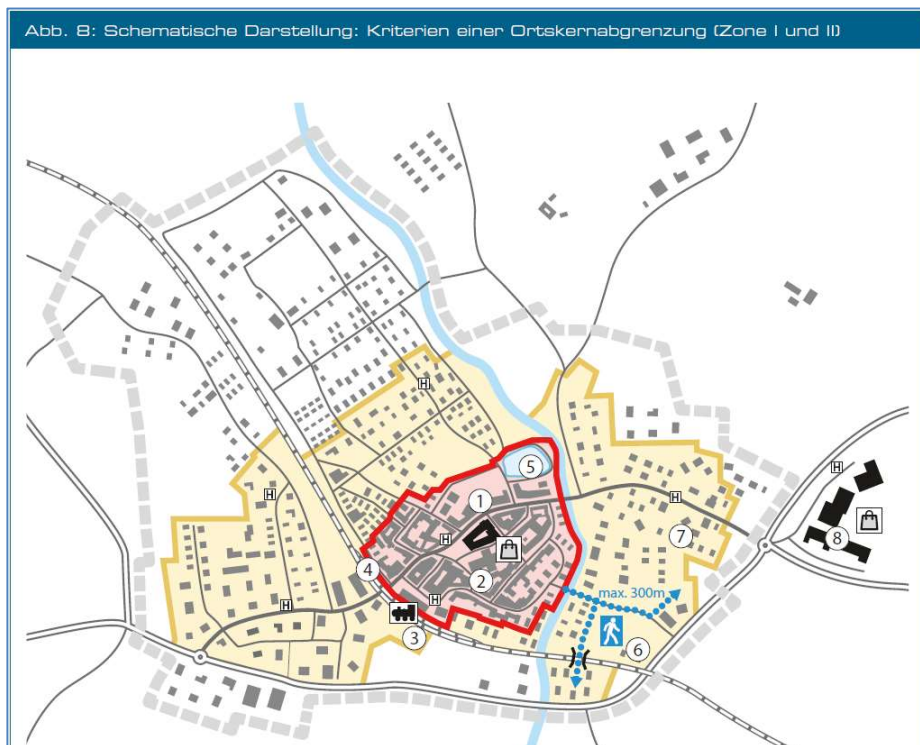
15

Quelle: ÖROK

Die Ergebnisse dieser ÖREK-Partnerschaft zeigen, dass der Herausforderung der abnehmenden Bevölkerungszahlen – ähnlich wie bei der Studie „Vertiefende Wanderungsanalyse in der Ostregion“ - ein „one fits all-Ansatz“ („Einheitskonzept“) keinesfalls gerecht werden kann. Vielmehr sind integrative und kooperativ zwischen den relevanten AkteurInnen ausgearbeitete maßgeschneiderte Ansätze mit Sicherheit als Mittel der Wahl zu empfehlen.

7.3 Bericht ÖREK-Partnerschaft „Stärkung der Orts- und Stadtkerne“ (ÖROK)

Verschiedenste räumlich-strukturelle Entwicklungen außerhalb von Orts- und Stadtkernen (Einkaufszentren, Trend zu größeren Verkaufsflächen „auf der grünen Wiese“, Wohnsiedlungen, etc.) haben zur Folge, dass diese ihre ursprüngliche Aufgabe als räumliches, gesellschaftliches und soziales Zentrum verlieren. Aber auch der Online-Handel stellt eine neue Herausforderung dar. Die Folge sind eine schwindende Attraktivität der Orts- und Stadtkerne als Wohn-, Wirtschafts- und Nahversorgungszentren, wenig genutzte öffentliche Räume sowie ein Leerstand von Gebäuden und Geschäftslökalen. Dabei ist die Stärkung und Belebung der Orts- und Stadtkerne eine Schlüsselfrage für eine nachhaltige Raumentwicklung, den Erhalt der Lebensqualität für die Wohnbevölkerung, den sozialen Zusammenhalt und vielerorts auch Grundlage für den Tourismus. Daher braucht es die Verschränkung von Wohnen, Nahversorgung, Wirtschaft, sozialen Einrichtungen und öffentlichen Freiräumen, um Zentren attraktiv zu halten oder zu machen. Ziel einer „integrierten“ Raum- bzw. Stadtentwicklungsplanung ist es daher, die Innenentwicklung zu fördern und auch auf die Multifunktionalität von Orts- und Stadtkernen Bedacht zu nehmen.



Quelle: ÖROK

Im Frühjahr 2017 wurde daher die ÖREK-Partnerschaft „Stärkung der Orts- und Stadtkerne“ unter der Federführung des Bundeskanzleramtes und des Landes Salzburg eingerichtet. Zentrales Ergebnis sind zehn Fachempfehlungen, die als Maßnahmenbündel zu verstehen sind:

1. Verankerung der Orts- und Stadtkernstärkung in der Gesetzgebung
2. Auf- und Ausbau geeigneter Organisationsstrukturen zur Stärkung der Orts- und Stadtkerne
3. Erstellung von Orts- bzw. Stadtkernabgrenzungen

4. Erstellung Integrierter Städtebaulicher Entwicklungskonzepte
5. Betrachtung der Orts- und Stadtkernstärkung im regionalen Kontext
6. Information und Beteiligung der Bevölkerung bei der Stärkung von Orts- und Stadtkernen
7. Sensibilisierung und Aktivierung von privaten AkteurInnen als PartnerInnen für die Stärkung von Orts- und Stadtkernen
8. Anstreben von erhöhten Förderungen für die Schaffung von Wohnraum in Orts- und Stadtkernen
9. Sicherung und Ausbau von Betrieben und Einrichtungen in Stadt- und Ortskernen
10. Sicherstellung einer fachlichen Unterstützung in Fragen der Baukultur in den Orts- und Stadtkernen

Mittlerweile haben die Ergebnisse Eingang in die „ÖROK-Empfehlung Nr. 58 zur Stärkung der Orts- und Stadtkerne in Österreich gefunden, welche im Juli 2019 von der Stellvertreterkommission der ÖROK angenommen wurden.

7.4 Erstellung von Regionalen Entwicklungsprogrammen für das Burgenland

Im Sinne des gemeinsamen Informations- und Erfahrungsaustausches berichtete das Burgenland über den Anlass und den Ablauf für die Erstellung von Regionalen Entwicklungsprogrammen (REP). Die Regionsabgrenzung und Mindestinhalte werden von der TU Wien erarbeitet. Es wird voraussichtlich 4 Regionen geben, wobei eine Region als Pilotregion fungieren wird. Die Mindestinhalte, also Inhalte, die in allen REPs geregelt werden sollen, betreffen insbesondere die Bereiche Siedlung, Freiraum, Mobilität und Betriebe. Darüber hinaus sind Inhalte je nach regionaler Besonderheit ergänzend festzulegen.

8. Sonstige Aktivitäten

Einbringen der Grundprinzipien der Strategien zur Räumlichen Entwicklung der Ostregion (SRO) in diverse Planungsprozesse

► Regionaler Kooperationsraum Vösendorf – Wien-Siebenhirten



Das EU-geförderte Projekt „sub>urban. Reinventing the fringe – den Stadtrand neu erfinden“ (2016-2018) legte mit dem Lokalen Aktionsplan den Grundstein für eine vertiefte Kooperation an der Landesgrenze zwischen Niederösterreich und Wien, mit speziellem Fokus auf den besonders ineinander verwobenen suburbanen Bereich von Wien-Siebenhirten und Vösendorf.

Um die Vorhaben und Maßnahmen zu koordinieren, den Informationsaustausch zu fördern und gemeinsame, abgestimmte Planungsentscheidungen zu erleichtern, wurde eine Regionale Steuerungsgruppe (bestehend aus Politik und Verwaltung der Marktgemeinde Vösendorf, der Stadt Wien, dem Land Niederösterreich sowie dem Stadt-Umland-Management) eingerichtet.

Im Jahr 2019 behandelte Themen waren u.a. das in Ausarbeitung befindliche Örtliche Entwicklungskonzept Vösendorf, die Zukunft des ehemaligen Raffineriegeländes und des „Alvorada“-Areal, Überlegungen zur Einführung der Parkraumbewirtschaftung im Bezirk Liesing, die stadtgrenzenüberschreitende Radwegplanung sowie zusätzliche AHS-Standorte im Südraum von Wien.

urbact.eu/sub.urban, www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/voesendorf-siebenhirten/index.html

► Mitwirkung im Rahmen der Regionalen Leitplanung Weinviertel Südost

Mit dem Kick-Off am 1. April 2019 fiel der Startschuss für einen Planungsprozess, der die Entwicklung der Region im südöstlichen Weinviertel nachhaltig prägen soll: Im Rahmen der Regionalen Leitplanung haben sich das Land Niederösterreich und die Gemeinden der Region darauf verständigt, die Zukunft der Region gemeinsam zu gestalten.

Im Laufe des Jahres wurde der Meinungsbildungsprozess sowie die Bearbeitung im Rahmen der „Regionalen Leitplanung Weinviertel Südost“ vorangetrieben. Neben mehreren Sitzungen der Steuerungsgruppe fanden auch zwei regionale Foren im Rahmen dieses Prozesses statt, bei denen auch die PGO mitwirkte. Dort wurden unter anderem das allgemeine Zukunftsbild und die regionalen Ziele beschlossen sowie in einer „Kooperationswerkstatt“ die ersten Maßnahmenvorschläge erarbeitet.

► Aktualisierung der SRO_peripher Datenbank

Für das Projekt „SRO_peripher“ wurde „mecca consulting“ von der PGO (NÖ und Burgenland) beauftragt, eine Projektdatenbank mit „Best Practice“ Beispielen im Rahmen des Moduls 3 (Handlungsoptionen) zu erarbeiten.

Die Datenbank wurde im Berichtsjahr aktualisiert und beinhaltet 395 Projektbeispiele aus Österreich, Deutschland, Italien und der Schweiz aus den Themenbereichen Gemeinde (Daseinsvorsorge, Kooperation, Mobilität), Bevölkerung (Familien, Jugend, SeniorInnen) und Wirtschaft (Bildung, Mobilität, Standort).

Die Datenbank soll in erster Linie Handlungsoptionen und Beispiele aus der Praxis aufzeigen. Es soll dargestellt werden, wo und wie einzelne Handlungsansätze erfolgreich angewendet wurden und welche Projekte Antworten zu bestimmten Problemstellungen geben können. Die Entscheidungsträger in den Gemeinden und Regionen sollen dadurch bei ihren Überlegungen über die zukünftige Entwicklung unterstützt werden. Die Datenbank wird durch einen Link auf der Homepage der PGO zugänglich gemacht.

Kooperation mit Stadt-Umland-Management (SUM)

Sitzungen der Steuerungsgruppe „Stadt-Umland-Management Wien/NÖ“

Für die regionale und fachliche Vernetzung relevant ist u.a. die Teilnahme an den 3 Sitzungen des Beirates des „Stadt-Umland-Management Wien/NÖ“.

SUM-Exkursion (08.04.2019)

Im Vordergrund der Exkursion stand die Meinungs- und Bewusstseinsbildung zum Thema Logistik in der Stadtregion Wien / Niederösterreich. Den inhaltlichen Rahmen bildete das Projekt Logistik 2030+. In diesem von den Ländern Niederösterreich und Wien und den beiden Wirtschaftskammern beauftragtem Projekt werden die aktuellen Herausforderungen im Güterverkehr im Großraum Wien, mit dem Ziel der Entwicklung eines zukunfts- und umsetzungsorientierten Aktionsplans, bearbeitet.

SUM-Konferenz 2019 (11.11.2019) „Klimawandelanpassung in der Stadtregion“

Hitze, Starkregen, Tropennächte, Trockenheit - die Vorboten des Klimawandels sind auch in unserer Region angekommen. Die Anpassung an die neuen klimatischen Bedingungen ist eine Herausforderung für alle Ebenen – für die Gemeinden, die Kleinregionen und die Stadtregion als Ganzes.

Die SUM-Konferenz 2019 bot die Möglichkeit für einen Wissens- und Erfahrungsaustausch über Maßnahmen der Klimawandelanpassung und gemeinsam mit zahlreichen Expertinnen und Experten über die Frage zu diskutieren, was getan werden muss, um auf die geänderten Klimabedingungen vorbereitet zu sein.

Kooperation mit der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK)

Das **ÖROK-Projekt „Regionale Handlungsebene stärken 2019“** beschäftigt sich mit Strukturen und Regeln zur Steuerung von Regionen, wobei die räumliche Ebene zwischen Landes- und Gemeindeebene (inklusive Stadtregionen) gemeint ist und folglich die Stadtregion Wien eine Sonderstellung einnimmt. Die Leitfragen des Projekts sind einerseits „Wie kann die regionale (inklusive stadtregionale) Handlungsebene in ihrer Wirksamkeit für eine nachhaltige räumliche Entwicklung gestärkt werden“ und andererseits „Was braucht es für eine wirksame Umsetzung heute (2019) und in der Zukunft“.

In einem ersten Schritt wurde der bereits in der ÖREK-Partnerschaft erstellte Materialienband über den Status quo der regionalen Handlungsebene in Österreich aktualisiert und durch relevante Erfolgsfaktoren sowie Erfolgsgeschichten mit Umsetzungsorientierung ergänzt. In einer weiteren Phase wurden die für die regionalpolitische Perspektive relevanten möglichen Inputs für die Programmierung der EU-Fonds und die Gestaltung von nationalen Fördermitteln sowie Vorschläge für eine verbesserte Abstimmung identifiziert und diskutiert, die für die regionalpolitische Perspektive relevant sind. Für 2020 ist die Erarbeitung des Arbeitspaketes „gemeinsame Haltung zur Bedeutung der regionalen Handlungsebene“ geplant, wobei die Möglichkeiten für eine „Österreich-Plattform“ ausgelotet werden sollen. Mit Juni 2020 soll das Projekt abgeschlossen werden.

Die engere Projektarbeitsgruppe besteht aus VertreterInnen des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (ehem. BMNT), der Länder Steiermark, Oberösterreich, Tirol, Kärnten, des Städtebundes und der ÖROK-Geschäftsstelle. Die erweiterte Projektarbeitsgruppe wird durch Wien ergänzt. Die Projektbegleitung erfolgt durch ÖAR-Regionalberatung und Rosinak&Partner. Zu den diversen Werkstätten und Policy Learning Labs sind auch Regionalmanagements, LEADER-Managements, Stadtregionen, Gemeinden, Landes- und Bundesverwaltungen, etc. eingeladen.

Kooperation mit dem Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus und dem Österreichischen Städtebund

Im Jahr 2019 fand ein Treffen der „Nationalen Koordinationsplattform Europäische Stadt- und Stadtregionpolitik“ und des „EU-Wissensnetzwerk Städtebund“ statt. Einblicke in das Europäische Parlament, europolitische Aufgaben und Aktivitäten in Österreich sowie die Initiative „Europäische Kulturhauptstadt“ standen auf der Tagesordnung, auch vor dem Hintergrund, dass Österreich 2020 25 Jahre Mitglied der Europäischen Union ist. Weiters wurde über die Europäische Städtepolitik, die Europäische Bürgerinitiative „Housing for all“ und über den Stand der Verhandlungen zur neuen EU-Förderkulisse 2021-2027 informiert.

Teilnahme an diversen Veranstaltungen zur Vernetzung und zum Informationsgewinn

Die Vernetzung mit den AkteurlInnen der Ostregion und auch der ständige Austausch von Informationen aus den verschiedensten Bereichen (Regionalplanung, Verkehr, Wirtschaft, Grünraum, Geodaten, Statistik,...) stellen neben der fachlichen und zeitlichen Koordinierung raumwirksamer Planungen sowie der gemeinsamen Durchführung von raumrelevanten Forschungsvorhaben besonders wichtige Aufgabenbereiche der PGO dar. Die Erkenntnisse aufgrund der Teilnahme an PGO-relevanten Veranstaltungen fließen in die laufenden Arbeiten der PGO ein.

► Raumordnung

Vernetzungstreffen „Stärkung der Ortskerne: „Innen vor Außen“ für ein lebendiges Zentrum“ (13.05.2019)

Nach einer Reihe von Fachvorträgen, einer Podiumsdiskussion und Kurzpräsentationen zu Best Practice-Beispielen von erfolgreicher Ortskernbelebung, widmete man sich in 5 Workshops aktuellen Fragestellungen: „Digitalisierung und die Auswirkung auf die Ortskerne“, „Aktuelle Trends und ihre Auswirkung auf die Ortskerne“, „Unterschiede in den Rahmenbedingungen nach Ortsgröße und Lage (Zentralraum versus Peripherie)“, „Welche Werkzeuge brauchen wir für unsere Arbeit zur Stärkung der Ortskerne?“ und „Der vitale Ortskern heute und morgen?“.

AK Stadttagung „Wien wächst – digitale Stadt“ (24.09.2019)

Im Rahmen der Stadttagung wurden Auswirkungen der Digitalisierung auf das Leben in der Stadt und die damit verbundenen Hoffnungen wie auch mögliche Tücken diskutiert, Gestaltungsmöglichkeiten und Handlungsoptionen erarbeitet.

7. Österreichischer Stadtregionstag „Erfolgsmodell Stadtregion – Zusammen Wachsen“ (Wiener Neustadt, 23. und 24.10.2019)

Unter dem Motto „Zentren brauchen Regionen – Regionen brauchen Zentren“ thematisierte der Stadtregionstag nötige Maßnahmen auf regionaler Ebene zur Stärkung der stadtreionalen Zentren. Dazu wurden verschiedene Strategien und die Ergebnisse der ÖREK-Partnerschaft „Stärkung der Stadt- und Ortskerne“ präsentiert. Ein weiterer Schwerpunkt widmete sich stadtreionalen Herausforderungen im Bereich der Mobilität. Stadtreionale Mobilitätskonzepte der Ballungsräume, Fragen der stadtreionalen Optimierung des ruhenden Verkehrs und stadtreionale Ansätze zu urbanen Mobilitätslaboren standen dabei im Mittelpunkt. Der Stadtregionstag bildete zudem eine Schnittstelle zum ÖROK-Projekt „Regionale Handlungsebene stärken 2019“, um eine breite Diskussion und einen Erfahrungsaustausch der bisher vorliegenden Analyseergebnisse und der Inputs zu Förderinstrumenten der regionalen Kooperationen in Österreich zu ermöglichen.

2. Bratislava Umland Konferenz, (17.10.2019)

Zum zweiten Mal fand die Konferenz des Bratislava Umland Managements 2020 (baum2020) - organisiert durch die NÖ.Regional.GmbH, das Regionalmanagement Burgenland und die Stadt Bratislava – statt. Die Behandlung des Themas „Wo beginnt und endet Bratislava?“ zeigt, dass die grenzüberschreitende Stadtregion bereits Realität im Alltag der BewohnerInnen Bratislavas und seiner Umlandgemeinden auf österreichischer und slowakischer Seite ist. Eine - mit Vertretern von Eurocities besetzte - Podiumsdiskussion rundete das umfangreiche Programm mit Fachvorträgen ab. Das EU-geförderte Projekt baum2020 soll die gemeinsame Raumentwicklung unterstützen und gemeinsame Projekte in dieser Region initiieren.

raumplanung.at „Burgenländisches Raumplanungsgesetz 2019 - Das ÖEK als Instrument der Zukunft - Jetzt auch im Burgenland!“ (07.11.2019)

Mit dem Burgenländischen Raumplanungsgesetz 2019 wurde die Erstellung eines Örtlichen Entwicklungskonzeptes (ÖEK) gesetzlich vorgeschrieben. Damit haben alle burgenländischen Gemeinden innerhalb der nächsten 7 Jahre ein Örtliches Entwicklungskonzept auszuarbeiten und zu erlassen. In der Veranstaltung wurden die Ziele und Aufgaben eines ÖEK sowie das Verfahren zu dessen Erstellung vorgestellt und ein Überblick der (rechtlichen) Auswirkungen auf die anderen Planungsinstrumente, die sich durch die Einführung des Örtlichen Entwicklungskonzeptes ergeben, gegeben.

18. Wiener Wohnbauforschungstag 2019, „Zukunft trifft auf Altbewährtes – Wiener Neubauquartiere vernetzen sich mit dem Bestand“ (19.11.2019)

Der soziale Wiener Wohnbau ist Motor der Stadtentwicklung und damit Garant für leistbares und hochqualitatives Wohnen. Diese neuen Wohnquartiere treffen an ihren Schnittstellen auf bereits vorhandene Strukturen historisch gewachsener Stadtteile und deren Bewohnerschaft. Der Wohnbauforschungstag 2019 blickte über das Neubauquartier hinaus und richtete den Fokus auf jene gestalterischen, sozialen und ökologischen Mehrwerte, die neue Wohnbebauungen für die benachbarte Bestandsstadt leisten können und sollen.

► Energie, Klimaschutz, Klimawandel

Fokustag Stadt-Land-Energie im Rahmen der LandLuft Universität (01.04.2019)

In dem Fokustag wurde das Zukunftsthema Energie betrachtet – und zwar vor allem mit der Frage nach einer gleichberechtigten Partnerschaft zwischen Stadt und Land in der Energiewende. Es wurde über den anfallenden Flächenbedarf sowie über konkrete Lösungsansätze für Energieversorgung und Mobilität diskutiert.

raumplanung.at „Raumplanung gegen CO₂rrrosion“ (25.04.2019)

Der Klimawandel ist bestimmender Faktor der Politik und des täglichen Lebens in den kommenden Jahrzehnten. In der Veranstaltung wurde ein Überblick über einige Eckdaten des Klimawandels gegeben und danach auf die Klima- und Energie-Modellregionen (KEM) und die KlimaAnpassungsModellRegionen (KLAR) eingegangen.

Themenworkshop Raumordnung – Österreichische Strategie zur Anpassung an den Klimawandel (21.10.2019)

Aufgrund des PGO-Themenschwerpunktes „Anpassung an den Klimawandel“ wurde an einem Workshop im Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus teilgenommen, der einen Fortschrittsüberblick im Aktivitätsfeld Raumordnung für die Österreichische Strategie zur Klimawandelanpassung ermöglichen sollte. Übergeordnete Ziele sind dabei die Sicherung der nachhaltigen Raumentwicklung durch die Anwendung und Weiterentwicklung bestehender Planungsziele und -instrumente sowie der Erhalt der Ökosystemfunktionen. Climate Proofing ist dabei ein Handlungsfeld, das im Rahmen eines PGO-Projektes für die Länderregion Ost genauer betrachtet werden soll.

► Geodaten

Ageo-Forum „register:raster:georeferenz“ (19.3.2019)

Im Jahr 2019 wurde über die künftige Bearbeitung der Geoinformations- und Statistikplattform intensiv diskutiert (siehe auch 3.4 Evaluierung Centropemap&STATISTICS). In diesem Zusammenhang wurde auch das AGEO-Forum in Wien besucht, um im Netzwerkaustausch aktuelle Entwicklungen im Bereich der räumlich-geographischen Datensysteme zu erfahren. Themen waren die Datenbereitstellung und Analyse von regionalen Rasterdaten zur hoheitlichen und unternehmerischen Entscheidungsunterstützung, die durch Fachvorträge, Podiums- und Publikumsdiskussionen behandelt wurden.

PLANUNGSGEMEINSCHAFT OST

Geschäftsstelle